Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

283 (13.10.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unsr. Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 175.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 190.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 190.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 190.— monatlich.
Einzelverkauf: bis 4 Seiten ℳ 5.—, über 4 Seiten ℳ 6.—, Sonntags ℳ 8.—.
Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 6gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 22.50; auswärts ℳ 30.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 13.50; Reklamezeile ℳ 75.—; an erster Stelle ℳ 90.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 297. Schriftleitung Nr. 20 u. 894. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428.
Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Freitag, den 13. Oktober 1922 — Nr. 283.

Der neue Sturz der Mark.

Eine Aeußerung des Abgeordneten Dr. Rießer.

Unser Berliner Vertreter hatte Gelegenheit, den Abg. Dr. Rießer über die sprunghafte weitere Entwertung der deutschen Mark zu sprechen, die in den letzten Tagen eingetreten ist. Da Dr. Rießer als Autorität auf dem Gebiete des Bank- und Finanzwesens anerkannt ist, so dürfen seine Aeußerungen allgemeiner Beachtung sicher sein.

Im Vordergrunde der Diskussion steht heute die Frage, ob und wie man dem privaten Devisenhandel, d. h. der reinen Devisenspekulation Einhalt gebieten kann. Abgeordneter Dr. Rießer äußerte sich ungefähr wie folgt: Man muß alle Maßnahmen ergreifen und auch willkommen heißen, die wirklich geeignet sind, den Spekulanten von dem Devisenhandel auszuschalten. Jeder Sachverständige weiß aber, daß ein durchschlagender praktischer Erfolg mit solchen Maßnahmen schwer zu erzielen ist. Zunächst schon: Was heißt Spekulation? Wir haben uns schon bei früheren Gelegenheiten, so z. B. bei der sogenannten Börsen-Enquete und bei der Frage des Börsentermingeschäftes, den Kopf darüber zerbrochen, was man unter Spekulation zu verstehen hat und wie man diesen Begriff fest bestimmen kann. Wir haben damals damit keinen Erfolg gehabt, und es wird auch heute nicht gelingen, die reine Spekulation so bestimmt von dem allgemeinen Devisenhandel abzugrenzen, daß sie mit voller Schärfe gefaßt werden kann. Man kann der Regierung, wenn sie gegen die Spekulation vorgeht, nur dann allerbesten Erfolg wünschen, und jeder ehrliche Deutsche wird sich aufrichtig freuen, wenn dem Spekulanten das Handwerk gelegt wird. Aber man wird gut tun, den Erfolg abzuwarten und sich im voraus nicht allzu kühnen Hoffnungen hinzugeben.

Auf die Frage, ob die private Spekulation auf den Kursstand von großem Einfluß sei, erwiderte Abgeordneter Dr. Rießer, daß man diesen Einfluß meist wohl überschätze. Es ist zuzugeben, daß die Beteiligung von Privatpersonen am Devisenmarkt um sich greift und es muß ganz gewiß alles getan werden, um den Kreis so weit wie möglich einzuschränken. In den Bankkreisen aber weiß man, daß an sich der Anteil der privaten Spekulation an dem Devisenumsatz verhältnismäßig gering ist und daß man ihm kaum einen maßgebenden Einfluß auf die Kursgestaltung zubilligen kann.

Die nächste Frage betraf die schärfere Kontrolle der Banken, die angeblich von der Regierung in Aussicht genommen werden soll. Dazu bemerkte Dr. Rießer: Nach der Aufhebung des Bankgeheimnisses ist die Kontrolle der Banken heute schon den Behörden in weitestem Umfange möglich. Die Bank ist verpflichtet, jeden Devisenankauf, der durch ihre Vermittlung vorgenommen wird, dem zuständigen Finanzamt mitzuteilen. Nachdem in Berlin eine engere Bankgemeinschaft gegründet worden ist, die ausschließlich für den Devisen-An- und Verkauf in Frage kommt, liegt also der börsenmäßige Devisenumsatz der Kontrolle der Behörden vollständig offen. Danach kann also die Regierung auch heute schon, wenn sie will, den Devisenhandel genau verfolgen.

Auf die Frage, welchen Verlauf die Dinge voraussichtlich nehmen würden, erwiderte Dr. Rießer etwa folgendes: Ich habe mich in den letzten Wochen eingehend in den Besprechungen und Konferenzen mit der Frage der deutschen Geldentwertung beschäftigt und ich bin mit allen denen, mit denen ich diese Frage besprochen habe, nach genauer Durchprüfung aller Vorschläge zu dem Ergebnis gekommen, daß hier lediglich der Versuch gemacht wird, die Symptome zu behandeln und zu kurieren. Ich sage nicht, daß man diese Kur unterlassen soll, sondern man wird alles tun müssen, um schlimme Auswüchse zu bekämpfen. Aber das Grundübel ist und bleibt doch die untragbar schwere Last, die uns der sogenannte Friedensvertrag von Versailles aufgebürdet hat. Solange seine Bestimmungen in Kraft bleiben und solange uns nicht nach einer Milderung der Entschädigungsbestimmungen durch eine internationale Anleihe wirklich Luft geschafft worden ist — solange wird auch der Kampf gegen die deutsche Geldentwertung an der Oberfläche bleiben. Erst wenn wir den Versailler Vertrag ändern, und wenn wir finanzielle Hilfe erhalten, erst dann gelangen wir dazu, das Uebel mit der Wurzel auszuziehen. Es bleibt Pflicht der Regierung, zu tun, was sie irgend kann, und es wird vielleicht auch gelingen, durch solche Maßnahmen die Entwertung aufzuhalten oder vielleicht gar ein wenig rückgängig zu machen. Aber im Ganzen wird die Entwicklung weiter fortschreiten, solange man nicht die wirkliche Krankheitsursache beseitigt, d. h. den Versailler Vertrag revidiert hat.

Die Devisenverordnung.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Wenn sich der Sturz der Mark fortsetzt, wird der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands nicht mehr lange auf sich warten lassen und muß auch den innenpolitischen Zusammenbruch nach sich ziehen. Nicht nur diese Ueberlegung, sondern auch sehr eindringliche Erwägungen außenpolitischer Natur veranlaßten die Reichsregierung, in Verhandlungen über Mittel einzutreten, die einer weiteren Entwertung der Mark entgegenwirken könnten. Die Rede, die Barthou bei Uebernahme seines neuen Amtes als Präsident der Reparationskommission am Mittwoch hielt und das Echo, das diese Rede in der Pariser Chauvinistenpresse fand, zeigt, daß in Frankreich schon wieder diejenige politische Richtung sich hervordrängt, die dem Stinnes-Lubersac-Abkommen und jeder wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland abgeneigt ist und die den Sturz der Mark als eine deutsche Machination hinstellt. Gelingt es der französischen Presse mit dieser Verläumdung die öffentliche Meinung der Welt zu vergiften, so ist es um uns geschehen. Deshalb faßte die Reichsregierung den Entschluß, als Beweis ihres guten Willens dem Ausland gegenüber, die neue Devisenordnung zu verkünden, die durch Eindämmung der inländischen Devisenspekulation vielleicht ein Mittel — ein kleines Mittelchen — zur Verhinderung einer übermäßigen Devisenhausse sein soll.

In wirtschaftlichen Kreisen verschließt man sich nicht den drängenden Schwierigkeiten der Lage, in der sich die Reichsregierung befand. Man sieht auch ein, daß der innenpolitische Druck von links her eine Geste notwendig machte, die wenigstens scheinbar, gegen die verderbliche und vaterlandsfeindliche Devisenspekulation sich richtet. Man sieht aber den Folgen der Regierungsmaßnahmen mit ernster Besorgnis entgegen. Man fürchtet, daß ein nachhaltiger Einfluß auf den Devisenmarkt sich nicht bemerkbar mache, sondern daß die Devisenverordnung den illegitimen Devisenhandel, diese giftigste Pflanze unserer Zeit, in neuer unerhörter Blüte emportreiben werde. Man macht darauf aufmerksam, daß der ausländische Spekulant jetzt in Berlin regiere und die Markwährung erdrosseln werde. Die Banken und Bankiers, die zum Devisenhandel zugelassen sind, haben ihrer Kundschaft gegenüber eine Summe von Sicherheitsmaßregeln zu treffen, die einen riesigen Kontrollapparat erfordern. Hier, wie bei den amtlichen Aufsichtsbehörden ist also zunächst eine erhebliche Vermehrung der Beamtenschaft notwendig. Man befürchtet in wirtschaftlichen Kreisen, daß die praktischen Wirkungen der Verordnung in keinem Verhältnis zu dem Aufwande stehen werden, den sie erfordern.

Ohne Zweifel haben alle diese Einwände sehr viel Richtigkeit für sich. Das tragische Moment bei dieser Regierungsverordnung ist: Wir werden durch Druck von außen her gezwungen, von uns aus Symptome eines Uebels zu bekämpfen, dessen Wurzeln der Versailler Vertrag und das Londoner Ultimatum sind. Die Unzulänglichkeiten dieser, ohne Zweifel von bestem Willen geführten Devisenverordnung der Reichsregierung ist ein neuer Beweis dafür, daß keine gründliche Bekämpfung des deutschen Finanzelends möglich ist, ehe nicht die Reparationspolitik der Alliierten in die Bahnen der Vernunft geleitet ist, d. h. ehe nicht eine vollständige Einstellung aller in London festgelegten Goldzahlungen auf lange Zeit erfolgt und ehe nicht eine angemessene Einschränkung der Reparationskohlenlieferungen und eine wesentliche Ermäßigung der Papiermarkzahlungen für Besatzungen und Kommissionen vertraglich eintritt.

Die Verordnung gegen die Devisenspekulation.

= **Berlin, 12. Okt. Die Regierung hat heute die angekündigte Verordnung gegen die Spekulation in fremden Zahlungsmitteln erlassen. Der Wortlaut befindet sich auf einer der nächsten Seiten.**

b. **Berlin**, 12. Okt. (Eig. Drahtber.) Wie die politischen parlamentarischen Nachrichten hören, hat zur Verzögerung der Notverordnung gegen die Devisenspekulation, deren Entwurf vom Reichswirtschaftsministerium schon vor vier Wochen dem Kabinett vorgelegt war, wesentlich der Umstand beigetragen, daß eine Notverordnung nach Art. 48 der Verfassung nur erlassen werden kann, wenn die öffentl. Sicherheit und Ordnung bedroht ist. Erst, als die Devisensteigerung einen solchen Umfang angenommen hatte, daß die Reichsregierung nach dem Gutachten der zuständigen Stelle die Gefahr von Unruhen unmittelbar als gegeben ansah, glaubte sie, den Weg der Notverordnung beschreiten zu müssen.

Die Brüsseler Finanzkonferenz.

Der französische Vorschlag.

Paris, 12. Okt. Der „Neuyork Herald" schreibt: Die Depeschen aus Washington über die Bezahlung der interalliierten Schulden hätten einen hohen Beamten des Finanzministeriums veranlaßt, gewisse Erklärungen abzugeben, die wie folgt zusammengefaßt werden können: Nach dem Stadium der augenblicklichen Lage in Europa glaubt die französische Regierung nicht imstande zu sein, ihre Schulden gegenüber Amerika zu begleichen, noch während der nächsten vier Jahre die Zinsen zu bezahlen, wegen der Notwendigkeit, in welcher sich Frankreich befindet, alle seine Einnahmen für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete zu verwenden.

2. Könne Frankreich den Vorschlag des Senators Lodge nicht annehmen, der darin besteht, die Barzahlungen durch neue Garantien zu ersetzen unter der Bedingung, daß der Zahlungstermin und die Zinsen endgültig festgesetzt werden.

3. Suche die französische Regierung eine neue Formel, um das Reparationsproblem und das Problem der Schulden zu lösen. Es liegt in ihrer Absicht, dem nächsten Finanzkongreß, der am 23. November in Brüssel zusammentritt und dem Poincaré beiwohnen wird, diese Formel vorzuschlagen. Die Lösung hätte zur Folge, die deutschen Schulden, sowie die nächsten Zuwendungen zu verringern, und die Forderungen Frankreichs so um 25 Prozent herabzusetzen.

Endlich.

w. **Berlin**, 12. Okt. (Drahtber.) Wie uns mitgeteilt wird, hat nach einer soeben eingegangenen Nachricht des französischer Außenministeriums der Präsident der französischen Republik von den noch in Avignon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen 22 vollkommen begnadigt und die Strafen der übrigen 4 im Gnadenwege gemildert. Die Entlassung der 22 Begnadigten wird in Deutschland mit großer Freude aufgenommen werden. Damit wird sich allerdings der dringende Wunsch verbinden, daß auch den letzten 4 Gefangenen baldige Rückkehr in die Heimat ermöglicht ist.

Ausscheiden Dr. Hummels aus der badischen Regierung.

Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt:

Staatspräsident Dr. Hummel hat gestern dem badischen Kabinett von seiner Absicht Mitteilung gemacht, mit Ablauf seines Staatspräsidiums sein Amt als Unterrichtsminister niederzulegen. Er ist zu diesem Entschluß lediglich aus dem Grund gekommen, weil er ein Angebot nicht zurückweisen zu dürfen glaubt, das ihn wieder auf das Gebiet seiner eigentlichen wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen zurückführt. Dr. Hummel wird nach Rücktritt von seinen Aemtern unter Beibehaltung seines Landtagsmandats in die chemische Großindustrie übertreten.

*

Wie wir dazu weiter erfahren, hat die demokratische Landtagsfraktion in ihrer gestrigen Sitzung den Schritt des Staatspräsidenten Dr. Hummel gebilligt und ihm den herzlichen Dank für seine erfolgreiche Tätigkeit als Minister und Staatspräsident ausgesprochen. Die Fraktion gab ihrer lebhaften Genugtuung darüber Ausdruck, daß Dr. Hummel ihr als Mitglied und der Partei als Vorsitzender erhalten bleibt. Ueber die Person des von der deutschdemokratischen Fraktion zu präsentierenden Nachfolger Dr. Hummels als Kultusminister ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. Die von einem hiesigen Blatte an die Nachricht von dem Ausscheiden Dr. Hummels aus der Regierung angeknüpfte Bemerkung ist durch die oben bezeichnete Stellungnahme der demokratischen Fraktion gekennzeichnet. Die von demselben Blatt über die Höhe des künftigen Gehaltes genannte Ziffer gehört übrigens in das Reich der Fabel.

Der Kampf um den Rhein im Orient.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

Es gibt in Frankreich seit dem Waffenstillstand eine mächtige Partei, deren Programm ungefähr in die Worte gefaßt werden kann: Damit Englands Widerstand am Rhein besiegt werden könne, müssen wir es im Orient schlagen. Weder Poincaré, noch der hinter ihm stehende nationale Block waren von dieser Theorie sonderlich begeistert, und erst als durch den finanziellen Zusammenbruch Deutschlands und die Drohung Englands mit offenem Bruch im Falle eines Ruhreinmarsches eine Umstellung der Taktik sich als notwendig erwies, erlangten die Kreise größeren Einfluß, die, auf allen französischen Machttraditionen fußend, von jeher das Schwergewicht Frankreichs nach dem Orient verlegten.

So ging Herr Franklin Bouillon, ein überzeugter Anhänger der Ostpolitik, nach Angora und schloß mit der Angoraregierung unter Bruch der Abmachungen mit England einen förmlichen Frieden. Und als auf englische Veranlassung Griechenland sich dazu hergab, die Kastanien aus dem kleinasiatischen Feuer zu holen, gingen ganze Schiffsladungen von Munition für Mustafa Kemal von Marsaille ab, während französische Instruktionsoffiziere aus der Tschechoslowakei und aus Jugoslavien sich zu Hunderten als „Beobachter" nach Angora begaben. Nichts ist deshalb richtiger als dies, daß der Sieg Kemals in Wirklichkeit ein Sieg Frankreichs über England war, und daß Frankreich sich anschickt, davon die Früchte einzuheimsen. Diese befinden sich naturgemäß zum geringsten Teil in Kleinasien selber, obschon die Franzosen von Damaskus her mit scheelen Augen die Engländerwirtschaft in Jerusalem ansehen, obschon Frankreichs übermächtiger Einfluß in der gesamten mohammedanischen Welt für England außerordentlich gefährlich werden kann. Gewiß wird sich keine französische Regierung finden, die jene wichtigen Dinge vollständig außer acht ließe: Aber im gegenwärtigen Augenblick gibt es für Frankreich nur ein unmittelbares Ziel: das liegt am Rhein. An dieser Stelle will Frankreich Europa und im besonderen England schachmatt setzen.

Aufs engste mit der kleinasiatischen Politik zusammen hängt die Reise des radikalen Führers Herriot nach Räterußland. Die Reise sollte „privaten" Charakter haben und reinen Informationszwecken dienen. Seit langem weiß man, daß der Bürgermeister von Lyon in engster Zusammenarbeit mit Poincaré den Reiseplan entwarf, und daß er mit einem fertigen Vertragsentwurf in der Tasche Paris verließ. Längst schon ist es kein Geheimnis mehr, daß in diesem Vertrag, über den heute die Sowjetdiplomatie berät, Frankreich all das bewilligt, was es seinerzeit in Genua und im Haag so weit von sich wies: Anerkennung und finanzielle Hilfe.

Das Duell zwischen Frankreich und England ist heute in eine entscheidende Phase eingetreten. Es kann nicht geleugnet werden, daß die besseren Waffen in französischer Hand sind. Frankreich ist heute auf dem Punkte, am Rhein gewonnenes Spiel zu haben. Denn hier und nirgendwoanders ist der Einsatz zu suchen. Folgende kleine Episode mag diesen Zusammenhang erläutern: Als die belgisch-deutsche Einigung in der Schatzwechselfrage erfolgt war, glaubten einige Pariser Blätter den Augenblick für gekommen, im Namen Frankreichs dagegen zu protestieren. Sofort ließ Herr Poincaré die betreffenden Redakteure wissen, daß „die Interessen Frankreich anderswo lägen und es in diesem Moment nicht darauf ankomme, ob Deutschland zahle oder nicht". Der Wink wurde so gut verstanden, daß Herr Dubois, der jenem Artikel im „Petit Parisien" nahe stand, sofort abging und Poincarés intimster Vertrauter Barthou an dessen Stelle rückte.

Vor Maßnahmen der Reparationskommission.

Paris, 12. Okt. (Drahtber.) Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Mitteilung: Angesichts des neuerlichen Marksturzes kamen die Bevollmächtigten der Reparationskommission gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen, um die finanzielle Lage Deutschlands zu prüfen. Die Zusammenkunft dauerte von 3 bis 6 Uhr abends. Die Prüfung wird in einer weiteren Sitzung am Freitag nachmittag fortgesetzt werden.

Eine Havasnote fügt hinzu: Es scheine, daß sich die Bevollmächtigten auf eine allgemeine Prüfung der finanziellen Lage Deutschlands beschränkten und erst in späterer Sitzung die Prüfung der Abhilfemittel stattfinden wird.

*

Ueber die Meinungen und Absichten der Reparationskommission wissen Pariser und Londoner Blätter folgendes zu berichten:

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Paris, 12. Okt. Ueber die Beratungen des Reparationsausschusses schreibt „Petit Parisien", die Reparationskommission habe sich mit einem Plane beschäftigt, den der Vertreter Englands vorgelegt habe und der sofortige Maßnahmen radikalen Charakters enthalte. Das „Echo de Paris" will wissen: Ein Delegierter habe die Ansicht geäußert, daß das Deutsche Reich zu jeder finanziellen Anstrengung unfähig sei, und daß es das beste wäre, ihm ein zwölfmonatige Atempause zu gewähren. Wenn man Deutschland das Moratorium gewähre, könne man von ihm erwarten, daß es endlich sein Finanz- und Währungsprogramm, das im Juni mit dem Garantieausschuß verabredet worden sei, durchführe. Das „Echo de Paris" ist dagegen.

London, 12. Okt. Die „Times" berichten aus Paris: Die französische Regierung sei für eine stärkere Kontrolle durch die Alliierten. Anscheinend sei die britische Regierung der Ansicht, daß die Alliierten bei einer solchen Kontrolle nicht versuchen sollten, Zahlungen während der nächsten und möglicherweise auch während des darauffolgenden Jahres einzuziehen. „Daily Mail" berichtet aus Paris: Verschiedene Pläne für die Reform der deutschen Finanzen und die Verhinderung weiterer Ausfuhr deutschen Kapitals seien vorgeschlagen worden. In gewissen Kreisen glaubt man, daß England die Ansicht vertrete, es werde eine bessere Politik sein, zuerst Deutschland das längere Moratorium, das im August verweigert worden ist, zu gewähren, und dann auf der Grundlage des so geschaffenen Vertrauens ein System der alliierten Kontrolle zu errichten.

Frankreich in Sorge um die deutschen Sachlieferungen.

Paris, 11. Okt. (Drahtber.) Minister für Wiederaufbau, Raibel, sprach in einer Versammlung über die Sachlieferungen. Er erklärte, in einer Zeit, in der 1000 Mk. 4.50 Franken wert seien, empfehle der gesunde Menschenverstand die Sachlieferungen. Er erinnerte an den Widerstand gegen die Verwendung deutscher Arbeiter im Wiederaufbaugebiet und nannte dieses System wenig praktisch, weil es die deutschen Fabriken zwinge, ausländische Devisen zu kaufen, um das in Frankreich beschäftigte Personal zu bezahlen. Man werde in Deutschland nach französischen Plänen die einzelnen Stücke zum Wiederaufbau fabrizieren und sodann nach Frankreich schaffen.

Das Blatt „Oeuvre" stellt die Frage, ob man auch die Sachlieferungen Deutschlands sabotieren wolle. Das Blatt weist auf den Marksturz hin und auf die Notwendigkeit, für die Bezahlung der Sachlieferungen innerhalb Deutschlands Sorge zu tragen. Die deutsche Industrie sähe in den Sachlieferungen ein Mittel, Aufträge zu erhalten und als Gegenleistung hierfür den Frankenpreis, d. h. einen stabilen Preis zu erhalten, der nicht vom Marksturz beeinflußt werde. Da aber der deutsche Staat jetzt außerstande sei, auch nur ein Budget aufzustellen, wo wolle er die notwendigen Reserven finden für die Bezahlung der Sachlieferungen. Vielleicht in der Inflation! Nach Ansicht des „Oeuvre" ist der Währungsbankerott Deutschlands ein sicheres Ereignis.

Amerika hält die Taschen zu.

Paris, 12. Okt. (Drahtber.) In einem Bericht der „Chicago Tribune" aus Washington heißt es, es sei bekannt geworden, daß die Regierung es vermeide, weitere Anleihen an die Alliierten in Betracht zu ziehen. Es verlautet übrigens, daß auch der Anleihegewährung durch amerikanische private Finanzkreise entgegengearbeitet werden soll. Nach Ansicht der Ratgeber des Präsidenten Harding habe die politische Lage in Europa eine Schärfe erreicht, daß es Wahnsinn wäre, ihre Verlängerung zu ermöglichen, da es in der Macht der Vereinigten Staaten stehe, die Länder Europas durch Abschneiden der finanziellen Unterstützung an der weiteren Verfolgung ihrer Politik zu hindern.

Englisches Urteil über Deutschlands Lage.

London, 12. Okt. (Drahtber.) Der frühere Minister Geddes erklärte in einer Rede über die Reparationsfrage: die Alliierten handelten vollkommen falsch, wenn sie versuchten, den letzten Pfennig aus Deutschland herauszubekommen. Man könne ihn nicht bekommen, weil er nicht vorhanden sei. Man könne die Reparationen entweder in Gold oder in Waren erhalten. Deutschland habe aber kein Gold und wenn man deutsche Waren annehme, so bedeute dies Arbeitslosigkeit in England. Wenn die geistigen Führer dies dem englischen Volke zum Bewußtsein bringen könnten, so würde dies viel bedeuten. Er sei soeben aus Deutschland zurückgekommen und könne nur sagen, die Lage sei dort heute verzweifelt. Man werde niemals eine starke deutsche Regierung bekommen, wenn nicht das Volk wisse, daß die Regierung Herr im eigenen Hause sei. Bevor England und seine Alliierten nicht herausfänden, was Deutschland zahlen könne, würde die Lage nicht besser. Wenn dies geschehen sei, würde Deutschland versuchen, zu zahlen, soweit es möglich sei. Aber man könne nicht eine Nation von 70 Millionen über Generationen versklaven. Nicht Reparationen, sondern die Rückkehr zum Bewußtsein (Geschäft) sei die Hauptsache. Wenn das englische Land sich nur vergegenwärtigen könnte, was in Deutschland vorgehe und erkennen könnte, daß man einem Phantom nachjage, so würde damit der größte Schritt vorwärts zum Wiederaufbau und zur Wiederherstellung der Wohlfahrt getan sein.

Der Rathenaumordprozeß.

Leipzig, 12. Okt. Zu der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofes, über die wir schon kurz berichtet haben, ist noch folgendes nachzutragen: Zunächst wird nochmal der Gärtner Brüdigam aus Frankfurt vernommen, der bekanntlich bei Tillessen in Frankfurt Aeußerungen gehört haben will, die sich auf die Ermordung Rathenaus bezogen haben.

Die Fragen des Vorsitzenden, wie er eigentlich an Tillessen geraten sei, wurden von dem Zeugen nur sehr unklar beantwortet. Er behauptet, Tillessen und die Organisation C hätten ihn als Spitzel gegen die Arbeiterschaft verwendet, er hätte zur Ausführung von Aufträgen rund 10 000 Mk. von T. und von der Organisation bekommen. T. hätte ihm gegenüber von Mordplänen gesprochen, wobei die Namen Rathenau, Scheidemann und Gerlach gefallen seien. Bei Feststellung der Personalien des Zeugen ergibt sich, daß er ein schon sehr oft vorbestrafter Mensch ist, der bei keiner geregelten Arbeit bleiben kann. Die Vermutung liegt nahe, daß er seine Aussagen erfunden hat. Der Angeklagte Tillessen wurde dem Zeugen gegenüber gestellt und bestreitet ganz entschieden, daß von ihm die Worte gefallen seien, die Brüdigam nun vorbringe. Das Gericht verzichtete auf die weitere Vernehmung des Zeugen, weil seine Aussagen wenig glaubwürdig erscheinen. Vereidigt wurde der Zeuge nicht, weil Verdacht auf Mittäterschaft vorliegt.

Damit war die Zeugenvernehmung beendet.

Um ½2 Uhr mittags begann der Oberreichsanwalt Ebermayer seine Anklagerede. Ueber den Inhalt ist bereits berichtet worden. Zum Schluß formulierte der Oberreichsanwalt seine

Strafanträge.

Er beantragt gegen Ernst Werner Techow wegen Mittäterschaft an der Ermordung Rathenaus die Todesstrafe. Da es sich nicht um ein politisches Verbrechen handle, sondern um einen gemeinen Mord, sei auch auf dauernde Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen.

Gegen Hans Gerd Techow als Jugendlichem lautet der Antrag wegen Beihilfe auf vier Jahre Gefängnis, wegen Begünstigung auf sechs Monate, im ganzen auf vier Jahre drei Monate Gefängnis; gegen Willi Günther wegen Beihilfe auf sechs Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung auf sechs Monate Gefängnis, zusammen auf sechs Jahre drei Monate Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Gegen Ernst v. Salomon beantragt der Oberreichsanwalt wegen Beihilfe fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust; gegen Friedrich Warnecke vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust; gegen Waldemar Niedrig fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; gegen Christian Ilsemann wegen Beihilfe vier Jahre Zuchthaus, wegen Begünstigung neun Monate Gefängnis und wegen Waffenverheimlichung weitere sechs Monate, im ganzen vier Jahre neun Monate Zuchthaus; gegen Gustav Steinbeck wegen Beihilfe drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust; gegen Richard Schütt und Franz Diestel hinsichtlich der Beihilfe Freisprechung, wegen Begünstigung je sechs Monate Gefängnis.

Gegen Karl Tillessen und Hartmut Plaas lautet der Antrag nach § 139 auf je drei Jahre Gefängnis.

Bei Werner Voß wird Freisprechung beantragt.

Die zur Tat benützte Maschinenpistole bittet der Oberreichsanwalt einzuziehen. Einen Antrag auf Einziehung des Autos sei er nicht in der Lage auszusprechen.

Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Die Verordnung gegen die Devisenspekulation.

w. **Berlin**, 12. Okt. (Drahtber.) Die Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober lautet:

Auf Grund des Artikels 48 der Verfassung des Deutschen Reiches wird zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung für das Reichsgebiet folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln darf bei Inlandsgeschäften im Sinne des § 1 Absatz 3 des Gesetzes über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln vom 2. Februar, Reichsgesetzblatt 195, nicht gefordert, angeboten, ausbedungen, geleistet oder angenommen werden. Im Kleinhandelsverkauf ist die Preisstellung in inländischen Zahlungsmitteln auf der Grundlage einer ausländischen Währung verboten. Entsprechende Vorschriften über sonstige Inlandsgeschäfte bleiben vorbehalten. Zahlungsmittel im Sinne dieser Verordnung sind alle Sorten Papiergeld, Banknoten und deren Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel.

§ 2. Der Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln ist nur nach vorheriger Genehmigung der Prüfungsstelle zulässig, in deren Bezirk der Auftraggeber seine Gewerbeniederlassung und mangels dieser seinen Wohnsitz und mangels beider seinen Aufenthalt hat. Der Genehmigung bedarf es nicht, wenn der Auftrag von der Reichsbank oder Bankiers im Sinne des § 1 Absatz 1 des Gesetzes über den Verkehr mit Auszahlungen, Zahlungsmittel vom 2. Februar oder von einer Person oder einer Personenvereinigung erteilt ist, die im Handels- oder Genossenschaftsregister eingetragen ist und der die zuständige Handelskammer eine Bescheinigung darüber erteilt hat, daß ihr Gewerbebetrieb Geschäfte regelmäßig mit sich bringt, zu deren Abwicklung Zahlungen nach dem Auslande notwendig sind.

In der Verordnung heißt es weiter:

Banken und Bankiers dürfen Verkaufsgeschäfte über ausländische Zahlungsmittel nur abschließen, wenn sie sich über die Person des Antragstellers vergewissert haben. Der Auftraggeber hat vor dem Abschluß des Geschäfts Belege einzureichen, aus denen Name, Stand, augenblickliche Niederlassung, Wohnsitz oder Aufenthaltsort, Wohnung, Gegenstand des Geschäfts und, soweit es sich um den Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln handelt, der Verwendungszweck ersichtlich ist. Ergibt die Prüfung, daß die ausländischen Zahlungsmittel zu anderen als dem zulässigen Zweck erworben worden sind, so kann die hierfür bestimmte Stelle anordnen, daß diesem Erwerber künftig ausländische Zahlungsmittel nur nach vorheriger Genehmigung der zuständigen Prüfungsstelle abgegeben werden dürfen. Geschäfte, die entgegen dem Verbot in § 1 abgeschlossen werden, sind nichtig. Mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe in Höhe des ein- bis zehnfachen Wertes der ausländischen Zahlungsmittel oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:

1. Wer vorsätzlich den Vorschriften des § 1 des Gesetzes über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmiteln und den Vorschriften des § 1 dieser Verordnung zuwiderhandelt; 2. wer vorsätzlich den Vorschriften des § 2 der gemäß § 5 Absatz 2 bekanntgemachten Verordnung zuwider ausländische Zahlungsmittel ohne vorherige Genehmigung der zuständigen Reichsbankstelle erwirbt. In gleicher Weise werden die Inhaber von Bankgeschäften oder deren gesetzliche Vertreter bestraft, wenn sie vorsätzlich den Vorschriften des § 1 der gemäß § 5 Absatz 1 bekannt gemachten Verordnung zuwider ausländische Zahlungsmittel ohne vorherige Genehmigung der zuständigen Reichsbankstelle abgeben. In leichteren Fällen kann auf eine geringere als die zulässige Mindeststrafe erkannt werden. Bei vorsätzlicher Zuwiderhandlung sind betreffende ausländische Zahlungsmittel einzuziehen.

Deutsches Reich

Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Vatikan.

Berlin, 12. Okt. Der päpstliche Nuntius Pacelli besuchte gestern nach seinem Besuche beim Reichspräsidenten den Staatssekretär im preußischen Ministerium für Kunst und Wissenschaft und Volksbildung, Becker. Für heute ist eine Zusammenkunft mit dem inzwischen nach Berlin zurückgekehrten Reichskanzler Dr. Wirth vorgesehen. Die Verhandlungen des päpstlichen Nuntius dürften nach der „Voss. Ztg." insbesondere Konkordatsfragen betreffen.

Ein Protest der Kölner Richter gegen die Rheinlandkommission.

Köln, 12. Okt. (Eig. Drahtber.) Die Kölner Richter veröffentlichen folgende Erklärung: Die Entscheidung der Rheinlandskommission in der Prozeßsache des Sonderbündlers Smeets enthält für die beteiligten Richter den Vorwurf der Rechtsbeugung. Das Gericht weist diesen schweren Vorwurf zurück und protestiert gegen den ungesetzlichen Eingriff in die deutsche Rechtsprechung.

Berlin, 11. Okt. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat beschlossen, daß in Sachen Smeets das Verfahren einzustellen sei. In der Begründung des Beschlusses wird ausgeführt, daß Smeets im allgemeinen wegen verschiedener Pressedelikte von Deutschland verfolgt werde. Die Rheinlandkommission müsse aber die Personen schützen, welche wegen der Dienste beunruhigt würden, die sie der Besatzungsarmee geleistet haben. Unter den Vergehen, die Smeets zur Last gelegt werden, befinden sich u. a. eine Beleidigung des Reichspräsidenten sowie mehrere Beleidigungen deutscher Beamten. Die Begründung der interalliierten Kommission enthält zahlreiche Beleidigungen Deutschlands und zeugt nicht von Achtung für die Einrichtungen einer demokratischen Republik.

Ablehnung der gleitenden Lohnskala.

Berlin, 12. Okt. (Drahtber.) Nach einer Meldung der „Berliner Mittagszeitung" hat die Reichsregierung in einer dem Reichstag zugegangenen Denkschrift die Einführung der gleitenden Lohnskala für ihre Beamten abgelehnt,

Fallobst.

Eine Herbstgeschichte von Käte Lubowski.

Wie kam wohl der hochgewachsene, wettergebräunte Germane, der durch das Urwüchsige und Treuherzige seiner äußeren Erscheinung unschwer den Landmann verriet, zwischen all die Ausländer in Frau Amtsrats Wißners Pension? Auf das Natürlichste! Das leise Hin und Her zwischen ihm und der bildschönen, nur um einen Schein zu berechnet gekleideten Tochter der Amtsrätin, die ihm bei diesem Mittagessen zur Rechten saß, brachte die Erklärung.

„Es ist wirklich famos, Kurtel, daß Du Dich losgerissen hast! Eine Woche Berlin! Herrlich! Nach den häufigen Enttäuschungen habe ich nicht mehr daran geglaubt."

Bei der Antwort neigte sich Kurt von Striegnitz tief zu dem lachenden Antlitz der einstigen Nachbarstochter herab: „Enttäuscht warst Du, Annemi? Wirklich? Und ich hatte kein Gefühl dafür . . ." „Sondern?" fragte sie mit einem langen, koketten Blick ebenso leise.

„Die schmerzliche Ueberzeugung dann und wann, daß Du mich nicht mehr nötig hättest."

„Dummer Bub," schmeichelte sie, „weil ich schön tun muß mit Li Tu Hsiang, Scho Schu Thi und all den andern . . .? Schön tun, damit Mutterle und ich nach dem unseligen Abgang von unserer einstigen Domäne nicht jammervoll verhungern?"

„Ich bin doch da, Annemarie."

„Jawohl, jetzt beginnst Du gerade aufzuatmen. Aber bis dahin stand es böse genug mit Dir und Deiner Klitsche."

„Ich empfand immer nur bei allem Kampf das Süße einer gewissen Hoffnung.

„Ah . . ." machte sie leichtsinnig. „Hoffen macht sentimental. Man sollte den Augenblick wie einen Stier behandeln."

„Du bist eine gelehrige Schülerin des geschmeidigen, erstaunlich gut deutschsprechenden Chinesen Hsiang, des Juwelenhändlers, gewesen. Fast dasselbe hat er mir gestern auch gesagt."

„Bist Du eifersüchtig auf den kleinen Gelben, Du großer starker Weißer?"

„Nein, Annemarie, denn damit würde ich Dich beleidigen."

„So sicher bist Du also meiner, Kurtel? — — Wie ein Hauch klang die Frage. Sie ging in dem lebhaften Schwirren der Unterhaltung der andern verloren.

„Du kennst Zweck und Ziel meines Kommens genau, Annemarie." Herbe und streng war das gesagt. Erschrocken hob sich ihre noch gänzlich unberingte Rechte.

„Ueber diesen Punkt laß uns heute abend um neun Uhr im kleinen Salon miteinander ausführlich reden, Kurtel, ja? Aber, bitte, komme keine Minute früher. Du weißt, ich gebe Herrn Hsiang deutsche Unterhaltungsstunde, weil ihm doch noch Redewendungen genug fehlen. Und, er zahlt gut . . ."

In diesem Augenblick hielt der chinesische Juwelenhändler ihr über den Tisch einen Stein von unbeschreiblicher Schönheit hin.

„Bitte, dies ist der erwähnte Brillant!" Mit gierigem Eifer griff sie danach.

„Haben Sie schon einen Käufer dafür?" — Seine großen weißen Zähne schoben sich vor. Die schlauen Augen krochen unter Lid und Brillenglas. Dabei stand auf seinem gelblichen Gesicht, das immer bereite lächelnde Grinsen.

„Der Stein ist nicht verkäuflich! Er ist für die, die mich liebt."

Enttäuschung entspannte ihr schönes Gesicht. Mechanisch gab sie ihm das Kleinod zurück, weil ihre Mutter von der Spitze der Tafel das Zeichen zum allgemeinen Aufstehen gab. Plötzlich fröstelte sie. Niemals würde sie einen derartigen Schmuck besitzen . . . Vielleicht — fand sich in letzter Stunde nicht doch noch etwas Annehmbareres — ein Landhäuslein mit sechs alten Linden davor und einen guten, treuen, pudelnärrtisch in sie verliebten Gatten . . . das große dumme Kurtel . . . Und hastig wollte sie verschwinden. Kurt von Striegnitz erhaschte sie jedoch noch rechtzeitig.

„Annemi, ich habe auch daheim ein Kleinod für Dich. Einen jungen Apfelbaum, vor zwei Jahren an Deinem Geburtstag gepflanzt. Der trägt dies Jahr seine erste Frucht. Ein Wunder an Schönheit." Hart lachte sie auf und entglitt jetzt wirklich . . .

— — Nicht Absicht, sondern Zufall war es, daß Kurt von Striegnitz durch die den Gästen unbekannte Tapetentür eine Viertelstunde vor neun Uhr geräuschlos in den Kleinen Salon eintrat . . . Die rote Lampe erhellte den Raum nur notdürftig. Dennoch sah er, daß seine süße Geliebte in den Armen des geschmeidigen Chinesen lag . . .

— — Ohne Abschied reiste er, ein Stunde später, ab und sandte vom Bahnhof aus an die Amtsrätin irgend eine Erklärung und eine reichlich bemessene Summe für seinen Aufenthalt . . Und nun war er wieder daheim! Aufrecht und treuherzig immer noch. Jedoch mit einem neuen Zug eiserner Entschlossenheit in dem jungen offenen Gesicht. Sein erster Gang galt dem bisher fast angstvoll gehegten Apfelbaum und seiner köstlichen Frucht, die ihm auch jetzt schimmernd und lockend entgegenlachte. Als er daran dachte, daß er sie ihr zu dem in drei Tagen wiederkehrenden Geburtstag senden wollte, stieg doch die Verzweiflung in ihm hoch.

Am nächsten Morgen lag der köstliche Apfel auf dem Rasen. Als er ihn aufhob, sah er, daß die eine Hälfte seines prachtvollen Kleides von zahlreichen Wurmstichen durchsetzt war. Geschmeidig glitten ein paar widerliche Ohrwürmer aus den schwärzlichen Löchern über seine Hand. Dennoch nahm er ihn mit in sein Haus . . .

Nun hielt die schöne Annemarie doch eine Geburtstagsgabe ihres treuesten Verehrers in der Hand. Sie wunderte sich kaum darüber, hatte sie ihn doch stets am Narrenseil geführt. Triumphierend löste sie die Hüllen. Als sie den Inhalt erkannt hatte, stieß sie einen zornigen Laut aus und warf in einer Aufwallung ohnmächtiger Wut den wurmzernagten Apfel auf den Teppich. Dabei zersprang er und ließ sehen, daß er innen verfault war. — Das Begleitschreiben enthielt nur wenige Sätze:

„Dieser Apfel ist das Ebenbild eines deutschen Mädchens, das seine Ehre und Reinheit um eines Scheines halber an einen Ausländer verkauft!

Kurt von Striegnitz."

Neue Berliner Schauspielhäuser.

Während rings im Reich alte Kunstburgen zusammenbrachen, taten sich, zum gerechten Staunen der Welt, in Berlin fünf neue Schauspielhäuser auf und sind zum Teil schon eröffnet. Sie sondern sich scharf in zwei Kategorien. Die einen sind Luxuspflanzen, berechnet auf ein „exklusives" Publikum, das mit der besten Gesellschaft keineswegs zu verwechseln ist. Die anderen suchen sich die tragische Tatsache zunutze zu machen, daß die steigend hohen Eintrittspreise der künstlerischen Theater den meisten geistigen Kostgängern im Wege liegen und die organisierte Volksbühne die wachsende Masse der Enterbten nicht mehr bewältigen kann. Gemeinsam haben manche dieser sehr verschiedenartigen Unternehmungen als Urheber den Betätigungstrieb eines Neulings oder den Ehrgeiz von Schauspielern und ihrer Freunde. Den Gründungen der zweiten Art liegt, aller Nebenumstände ungeachtet, ein guter kunstsozialer Gedanke zugrunde. Mit besonderer Genugtuung begrüßt man die Umwandlung von Operetten- und Possenbühnen in künstlerische Volkstheater — es als Trost hinnehmend, daß in der harten Zeit nicht durchaus das Höhergerichtete, vielmehr auf dem Berliner Theatergebiet auffälligerweise manche Kultstätte des glänzenden Blödsinns und der nackten Mädchenbeine unterliegt. Die erfreuliche Metamorphose hat nun auch das alte Zentral-Theater in der Jakobstraße durchgemacht. Es ist gewagt, zu prophezeien. Die ersten Versuche des „Alten Zentraltheaters" verdienen Vertrauen. Mit gutem Griff sind künstlerisch ernst zu nehmende alte und neue Dramen und Komödien zusammengestellt, die mit unseren kulturellen Problemen irgendwie zusammenhängen. Landesverwiesen ist der modische Snobismus und die unliterarische Unterhaltung. Das erste Klingelzeichen galt dem in Berlin noch nicht aufgeführt gewesenen Schauspiel „Die Kleinbürger" von Maxim Gorki, einem in den typischen und psychologischen Strichelungen sehr interessanten, mit der breiten Auslagerung des Milieus allerdings schwerfälligen Zustandsdrama aus der Blütezeit

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

weil die Folgen unübersehbar und die praktischen Schwierigkeiten zu groß sein würden. Oesterreichs Beispiel warnt.

Hindenburg und die preußische Regierung.

Berlin, 11. Okt. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, ist die Blättermeldung, daß die preußische Regierung die Schulfeiern anläßlich des 75. Geburtstages Hindenburgs mit der Begründung abgelehnt habe, daß Hindenburg Privatmann und die Stimmung in großen Volkskreisen gegen ihn sei, aus der Luft gegriffen.

Die Einstellung der Bautätigkeit.

Berlin, 11. Okt. Der Verwaltungsrat des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften hat in seiner Sitzung vom 5. Oktober nachstehende Entschließung gefaßt: Die Bautätigkeit kämpft mit dem vollständigen Erliegen. Daß es dazu kommt, muß unter allen Umständen vermieden werden, denn ein Volk, das lebensfähig sein will, muß seinen Bedarf an Wohnungen ebenso erhalten und befriedigen, wie denjenigen an Nahrung und Kleidung. Die Schwierigkeiten, welche sich dem Wohnungsbau zurzeit entgegenstellen, sind nach der vielfältigen praktischen Erfahrung der Wohnungsfürsorge-Gesellschaften nicht unüberwindbar. Notwendig ist, zur Fortführung der Bautätigkeit ein angemessenes Verhältnis zwischen rentierlichem Wert und Baukosten, nach dem sich sowohl die Zuschußsätze wie auch die Mietpreise der alten Wohnungen einstellen müssen, und dem die Beleihung sich anpassen muß. Auswüchse in der Baustoffwirtschaft, sowohl solche des Preisstandes, wie auch solche in den Lieferungsbedingungen, haben die Baustoffwirtschaft so schwer gefährdet und geschädigt, daß sie durch energische Eingriffe zugunsten gemeinnütziger Unternehmung nachdrücklich unterbunden werden müssen.

Verbilligung des Hausbrandes.

Berlin, 12. Okt. Die preußische Regierung und die süddeutschen Staaten sind beim Reichsfinanzminister vorstellig geworden und fordern Rückvergütung der Kohlensteuer für den Hausbrand. Die einzelnen Staaten gedenken, ihre Anregung im Reichsrate weiter zu verfolgen.

Die Brotversorgung bis Ende des Jahres gesichert.

Berlin, 12. Okt. Im wirtschaftspolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats, der sich mit der Abänderung des Gesetzes über die Regelung des Verkehrs mit Getreide befaßte, erklärte der Präsident der Reichsgetreidestelle, Geheimrat Merz: Die in den letzten Tagen aufgetauchten Gerüchte, daß die Regierung Aufträge zum sofortigen Einkauf von Getreide im Auslande in Höhe von 100 Millionen Dollar gegeben habe, sind unzutreffend. Die Reichsgetreidestelle hat seit Wochen durch die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel keine Einkäufe auf dem Weltmarkt tätigen lassen. Die im Auslande gekauften und die auf die Umlage abgelieferten Getreidemengen reichen aus, um die Brotversorgung bis Ende 1922 sicherzustellen.

Bayern sorgt für Brot.

t. München, 11. Okt. (Drahtber.) Der Ständige Ausschuß des Landtages genehmigte einstimmig die Regierungsvorlage betreffend die Aufnahme einer Staatsschuld zur Sicherung der Brotversorgung, wonach den Kommunalverbänden Vorschüsse bis zur Höhe von drei Milliarden zwecks Getreidebewirtschaftung gegeben werden, sodann Vorschüsse bis zur Höhe von 1½ Milliarden für anderweitige Sicherstellung der Brotversorgung bereitgestellt werden sollen.

Das Sauf- und Freß-Fest.

t. München, 11. Okt. Anläßlich einer Notstandsdebatte im Ständigen Ausschuß des Bayerischen Landtags wurde allgemein der Entrüstung und dem Abscheu Ausdruck gegeben über die Ausartung des jüngsten Oktoberfestes, das zu einem Sauf- und Freßfest geworden sei, vor den Augen des lauernden Auslandes und denen der erbitterten notleidenden Volksgenossen. Die Regierung wurde getadelt, daß sie diesen Skandal nicht verhindert habe. Künftig müßten sowohl auf dem Oktoberfest, wie bei den ländlichen Volksfesten derartige „Sauereien" verhindert, die Polizeistunde herabgesetzt, für den bevorstehenden Winter die öffentlichen Faschingsbälle ganz verboten und gegen die Schlemmerlokale energisch vorgegangen werden. Der Landwirtschaftsminister Wutzelhofer erklärte, die Regierung werde diese Dinge nicht länger dulden. Abwarten!

Der verhaftete „Polizeipräsident".

t. München, 11. Okt. Der wegen Fahrraddiebstählen in zahlreichen Fällen polizeilich gesuchte Drogist Hans Dosch, der während der Rätezeit „Polizeipräsident" in München war, wurde kurz nach seiner Rückkunft aus Wien hier verhaftet.

Gottesdienstbesuch der Beamten an nicht gesetzlichen Feiertagen.

Berlin, 11. Okt. Auf eine vom Generalsekretariat der Zentrumspartei an das Reichsministerium des Innern gerichteten Anfrage, ob katholische Reichsbeamte von der vorgesetzten Behörde fordern könnten, an besonderen kirchlichen Feiertagen zum Zwecke der Erfüllung ihrer religiösen kirchlichen Pflicht vom Dienst befreit zu werden, ist, wie die „Germania" mitteilt, folgender Bescheid eingelaufen: An nicht staatlich anerkannten kirchlichen Feiertagen ist den Beamten der betreffenden Religionsgemeinschaft Gelegenheit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflicht zu geben.

Die Pressefreiheit durch streikende Arbeiter unterdrückt.

Elberfeld, 12. Okt. Elberfelder streikende Bauarbeiter versammelten sich vor dem Verlagshause der „Bergisch-Märkischen Zeitung" wegen der Veröffentlichung einer den Streikenden mißfälligen Notiz und verlangten das Erscheinen des verantwortlichen Lokalredakteurs. Dieser erklärte sich bereit, mit einer Abordnung der Streikenden zu verhandeln und eventuell eine von ihnen gewünschte Darstellung des Falles zu bringen. Damit nicht zufrieden, drang eine große Menge Streikender in das Verlagshaus ein und mißhandelte die Mitglieder der Redaktion und des Verlags, die sich ihnen entgegenzustellen suchten und zur Vernunft mahnten. Der Lokalredakteur Fischer wurde unter Mißhandlungen aus dem Hause geschleppt. Der Polizei gelang es erst nach einiger Zeit, die Demonstranten zum Auseinandergehen zu veranlassen. So denken sich jene Herrschaften die Freiheit, die sich bei jeder Gelegenheit als die einzigen Beschützer der Demokratie aufspielen.

Der Demokratische Parteitag zur Not der Presse.

Elberfeld, 11. Okt. Von den Mitgliedern des Parteiausschusses Dr. Carbe, Dr. Fischer, Nuschke und Dr. Oehlke ist zur Not der Presse die folgende Entschließung eingebracht worden: „Die deutsche Presse ist in höchster Not. Der Parteitag der Deutschen Demokratischen Partei erblickt darin die schwerste politische und kulturelle Gefahr für unsere Politik. Denn bei der gegenwärtigen Lage sind die Zeitungen für die Mehrheit unserer Volksgenossen nahezu die einzige politische Informationsquelle und das hauptsächlichste Bildungs- und Belehrungsmittel. Wird dem jetzigen Notstand nicht alsbald Halt geboten, so schreitet der Zusammenbruch der politisch unabhängigen Presse unaufhaltsam fort und die Gefahr der Korruption durch wirtschaftliche Interessengruppen oder fremdländisches Kapital wird unabwendbar. Gleichzeitig droht den geistigen Arbeitern, insbesondere den Redakteuren und Mitarbeitern, die Vernichtung ihrer Existenz. Deshalb fordert der Parteitag: 1. Herabsetzung der Anzeigensteuer auf den Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von 2 Prozent im Höchstmaß, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1922 ab. 2. Bereitstellung von monatlich 75 000 Raummetern Fichtenholz zur Herstellung des erforderlichen Zeitungsdruckpapiers zum Preise von höchstens 3000 Mark je Raummeter seitens der Länder und des Waldbesitzes. 3. Verstärkung der Rückvergütungskasse aus dem Gesetz über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse. 4. Scharfe Ueberwachung der Ausfuhr von Zellstoff und Druckpapier. 5. Aufhebung des Einfuhrzolls für Zellstoff."

Verschiedene Drahtmeldungen

Versteigerung einer deutschen Fabrik in Lyon.

Lyon, 12. Okt. (Drahtber.) Gestern fand im Justizpalast die richterliche Zusprechung der Deutschen Farbstoff-Manufakturwerke in Lyon statt. Sie wurden einem einzigen Bewerber zu dem Preise von 3 101 000 Franken außer den Passiven zugeschlagen.

Englands Herrschaft über Mesopotamien.

London, 12. Okt. (Drahtber.) Zwischen Großbritannien und dem Emir Fessal, dem Fürst von Mesopotamien, ist nach amtlicher Meldung ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Beziehungen Mesopotamiens und Großbritanniens regelt. Er gibt Großbritannien für 20 Jahre die Kontrolle über die Auswärtigen Angelegenheiten und die Finanzen Mesopotamiens.

Neue Gerüchte über Enver Paschas Tod.

Moskau, 12. Okt. Entgegen der Meldung der „Chicago Tribune", daß Enver Pascha bei Samarkand zwei rote Divisionen vernichtet hätte, erklärte die Russische Telegraphenagentur, daß in Zentralasien überhaupt keine Schlacht stattgefunden habe. Der Tod Envers sei mit voller Sicherheit festgestellt und der Aufstand niedergeworfen worden.

Hilfe für die Türken.

Paris, 12. Okt. (Drahtber.) Havas berichtet aus Riga, nach einer aus Moskau eingetroffenen Nachricht sei jüngst in Berlin eine Militärkonvention zwischen der russischen Regierung und der Regierung von Angora abgeschlossen worden.

London, 12. Okt. (Drahtber.) Die „Times" berichten, daß der Ministerrat von Persien am 29. Oktober an den Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Moskau telegraphierte, daß Persien und die afghanische Regierung der Regierung von Angora ihre Bereitschaft mitgeteilt haben, Kemal Pascha zu unterstützen, falls die Alliierten es ablehnen sollten, die Rechte der Türkei auf Thrazien anzuerkennen.

*

Der Dank des Wiener Parlaments.

Wien, 12. Okt. Im Auswärtigen Ausschuß berichtete der Bundeskanzler über die Genfer Vereinbarungen. Er hob die Bedeutung der vom Völkerbunde für Oesterreich durchgeführten Hilfsaktion hervor. Die Uebertragung von Sondervollmachten an die Regierung stehe nicht im Widerspruch mit dem demokratischen Gedanken. Sie sei wiederholt in demokratischen Staaten bei der Gefährdung des Vaterlandes erfolgt. Der Bundeskanzler richtete an das Parlament den Appell, die parlamentarische Erledigung möglichst zu beschleunigen. Nach längerer Debatte wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ein von den Christlich-Sozialen und den Großdeutschen gestellter Antrag angenommen, worin dem Bundeskanzler für die erfolgreichen Bemühungen, das österreichische Volk aus der Not zu befreien, Dank ausgesprochen wird.

Bunte Chronik

Eine große Steuerschiebung entdeckt. Die „Neue Berliner Mittagszeitung" meldet aus Essen: Die dortige Polizei entdeckte in der Spiritusbrennerei von Krautkremer auf hunderte von Millionen sich belaufende Steuerhinterziehungen und Unregelmäßigkeiten, die seit zwei Jahren fortgesetzt wurden. Der Brennereibesitzer hatte ein geheimes Rohr anlegen lassen, durch das er nachts den Spiritus ablaufen ließ, während er bei Tage das mit der offiziellen Kontrolluhr versehene Rohr benutzte. Außerdem öffnete er die Kontrolluhr mit einer Plombenzange, die ihm ein Zollassistent überlassen hatte. Er ließ Wasser durch die Kontrolluhr laufen, wodurch der 25%ige Sprit um ⅔ verwässert wurde, sodaß die Uhr 11% Alkohol zeigte. Der Brennereibesitzer, der noch vor zwei Jahren arm war, ist jetzt Millionär. Die Polizei hat eine Anzahl von ihm gekaufter Häuser beschlagnahmt und ihn sowie den Zollassistenten verhaftet.

Vandalismus bei den Ausgrabungen in Karthago. Die von der französischen Regierung in Karthago ausgeführten Ausgrabungen könnten, so klagt der „Cri de Paris", ein ungleich reicheres Material ergeben, wenn die Behörden das ihnen zugefallene künstlerische und archäologische Erbe etwas pietätvoller verwalten würden. Schon früher wurden die Trümmer Karthagos in ausgedehntem Maße geplündert und lieferten Steine und Säulen nicht nur für die Moscheen der Umgegend, sondern auch für europäische Bauwerke wie beispielsweise den Dom von Pisa. Inzwischen sind die Verhältnisse aber noch viel schlimmer geworden. Heute wird der Grund und Boden, auf dem sich die Rivalin Roms erhob, in kleinen Parzellen nach und nach an Kolonisten aufgeteilt, die in ihrer Unkenntnis oder ihrer Habsucht ohne Scheu die gefundenen Bausteine als Grundsteine für ihre Häuser benutzen, oder sich ihrer sonst als Baumaterial bedienen, während sie das, was sie nicht verwenden können, für ein Butterbrod verschleudern. So kommt es, daß die wertvollen Gegenstände, die die Ausgrabung ans Licht brachte, trotz aller Verbote unter der Hand verkauft wurden. Es läge im Interesse der wissenschaftlichen Forschung, so schreibt das französische Blatt weiter, daß das Gebiet der Ausgrabung der landwirtschaftlichen Benutzung entzogen und einer behördlichen Aufsicht unterstellt würde. Von einer solchen ist leider so wenig zu bemerken, daß jeder Kolonist mit den Trümmern, die auf seinem Felde liegen, anfangen kann, was er will. Vor einigen Jahren stieß man beispielsweise auf einen Tempel, bei dessen Ausgrabung ein herrlicher Mosaikboden bloßgelegt wurde. Nach einiger Zeit mußte man indessen feststellen, daß der Tempel zu einem Stall für eine Schafherde umgewandelt worden war, die das zarte Mosaikpflaster vollständig vernichtet hatte. Das ist nur ein Beispiel von vielen, die beweisen, welche Werte hier rettungslos zugrundegehen.

In der dunkelsten Sahara. Das bis zu 1200 Meter aufsteigende Bergplateau Ahaggar oder Hogar in der mittleren Sahara ist bis zur Stunde noch ein fast unbekanntes Land, dessen Erforschung erst durch die große im Bau befindliche Automobilfahrstraße, die durch die Sahara zum Niger führen soll, zu erwarten ist. Bisher haben sich nur zwei Europäer hier längere Zeit aufgehalten: der Pater de Foucauld, der zwölf Jahre in dem geheimnisvollen Lande lebte, bis er im Jahre 1916 ein Opfer der Eingeborenen wurde, und der Leutnant Calassanti-Motilinski. Eine italienische Zeitung ist in der Lage, aus dem hinterlassenen Tagebuch dieses Pioniers Einzelheiten zu veröffentlichen. Nach einer vierzig Tage währenden Reise durch die Wüste war es dem Leutnant nach Ueberwindung ungeheurer Schwierigkeiten gelungen, Ahaggar zu erreichen, wo er Pater de Foucauld fand, der seit drei Jahren hier als Einsiedler in einer Hütte, die er sich selbst errichtet hatte, wohnte und sich von Mehl, Datteln und Ziegenmilch ernährte. Die fruchtbare, einen blühenden Garten bildende Bergoase Hoggars wird zur Zeit der Ernte von den Tuaregs besucht. Der Leutnant leistete hier mühselige Arbeit und trug ein reiches Material für die wissenschaftliche Forschung zusammen, bis ihn das Fieber zwang, die Arbeit einzustellen und die Rückreise anzutreten. Unterwegs erkrankte er dann schwer und starb im Jahre 1907 im Hospital von Constantine.

---

des russischen Naturalismus. Eine Fülle von Einzelexistenzen, von denen sich nur einige jugendliche kraftvoll wehren und retten, sind in den Dunstkreis des egoistischen, habsüchtigen, nach dem Buchstaben der Moral jedoch untadeligen Spießertums gestellt. Ein Schwelen und Faulen in Gerechtigkeit, die an unterjochten Seelen zum Unrecht wird.

Die „Westkammerspiele" wurden mit einem weder intimen, noch der Stadtgegend angepaßten Stück: mit dem groß aufgezogenen romantischen Schauerdrama „Prinzessin Maleine", der in Deutschland noch unbekannten frühen Jugendsünde von Maurice Maeterlinck, eingeweiht. Dreifache Verirrung: eine örtliche, eine literarische und unter diesen zwei Prämissen auch eine politische. Denn — bei aller selbstverständlichen Vorurteilslosigkeit in Fragen des Geistes: nur ein unentbehrliches Kunstwerk würde es rechtfertigen, Maeterlinck, den rasenden Deutschenhasser, der noch kein Wort seiner Schmähungen zurückgenommen hat, zu pflegen. Hier wurde er sogar zum Hauspatron gemacht. Der zureichende Grund? Weil eine kleine Schauspielerin, vortrefflich als Berliner Gamin und im Kabarett, die Laune anwandelte, einmal als silberbleiche Sentimentale auf der Bühne zu sterben! Das Stück ist ein französischer (belgischer Spätling der in Deutschland lange zuvor überwundener Gruseldramatik, voll gesuchter Einfalt im Ton und dickevoll von blutrünstig untermalter Frömmigkeit.

Nach vielen Jahren wurde Wedekinds „Simson" wieder gegeben, die in riesenhafte Dimensionen gesteigerte Tragik von Mannes sexueller Hörigkeit. Kein anderer Dichter der Weltliteratur hat die Königin Dirne so überhöht. Die Dissonanz zwischen ihrem schrankenlosen, mörderischen Zynismus und dem Geistigen des von ihr geblendeten, noch immer nach ihr lechzenden Simson beklemmt unseren Atem. Da aber, im zweiten Akt, erschöpfte sich Wedekinds Kraft. Er war nur mehr imstande, der Tragödie einen grotesken Abklang zu geben. Diese farbige, von düsteren Motiven durchrauschte Simplizissimus-Posse schien mir in der Aufführung des Deutschen Theaters das Beste. Grausamer Aberwitz, polyphon und kontrapunktisch zu einem Abbild der Weltordnung gemacht!

Hermann Kienzl.

Kunst und Wissenschaft

Die Jupiter-Gigantensäule von Oeschelbrunn.

In dem Dörfchen Oeschelbrunn, 6 Kilometer unterhalb von Pforzheim, wurde vor einiger Zeit ein römischer Weihaltar aus dem bei Maulbronn gebrochenen gelblichen Schilfsandstein, recht gut erhalten, gefunden, und ebenda wurden Bruchstücke einer Jupiter-Gigantensäule aus dem gleichen Material entdeckt. W. Fischer (Pforzheim) veröffentlicht den Fund jetzt im Correspondenzblatt der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Als Stifterin des Altars nennt sich Valeriana, die Schwester des Maternius Marcianus — die Namen des Mannes waren im römischen Main- und Neckargebiet verbreitet, bei der Frau ist der rein römische Name auffällig. Von der Säule sind u. a. Teile der plastischen Gruppe erhalten, die sie krönte: der Reiter, der den schlangengestalteten Giganten tötet. Das Ganze stand, den Dachziegelfunden nach, in der Nähe einer römischen Landvilla. Als Zeit ist die Periode nach Marc Aurel, eher das zweite als das dritte Jahrhundert festzustellen. Die Fundstücke kamen in die Altertümer-Sammlung von Pforzheim. In dieser in der Römerzeit dicht besiedelten Gegend ist schon im frühen Mittelalter eine Siedelung an der Stelle der also auch im Altertum bewohnten Ortschaft angegeben — ein Beweis mehr für das Festhalten der Siedelung am alten Platze.

Die Lyoner Goethe-Reliquie. Aus Zürich wird berichtet: Ein offenes Schreiben, das die Redaktion der „Neuen Zürcher Zeitung" in der Angelegenheit der gefährdeten Goethe-Reliquien an den französischen Germanisten Prof. H. Lichtenberger gerichtet hatte, beantwortete dieser dahin, daß die Gefahr der Auktion abgewendet sei. Sollte aber die Frage nicht eine würdige Erledigung finden, so würden, wie Lichtenberger versichert, die akademischen Lehrer der deutschen Literaturgeschichte an den französischen Hochschulen dazu nicht schweigen. Die „Neue Zürcher Zeitung" drückt ihre Befriedigung über diese Antwort aus.

Französische und italienische Geschenke für die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek. Der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, der Deutschen Musiksammlung haben jetzt die Pariser Verleger Enoch & Cie., Heugel (Au Menestrel) und Leduc wertvolle Musikalien geschenkt, das ist ein Beweis dafür, daß man jenseits der Grenze wieder Wert darauf legt, daß die Werke französischer Tonsetzer, deren Anschaffung bei der heutigen Entwertung des deutschen Geldes kaum möglich ist, wenigstens in einer deutschen Musikbibliothek eingesehen werden können. Auch von italienischen Musikverlegern, insbesondere von Carisch & Cie., Pizzi und Ricordi wird die Deutsche Musiksammlung dauernd unterstützt.

Die lustige Person in der Oper. Einer der wichtigsten Vertreter der sog. „Hamburger Oper" war Balthasar Feind, der sie allerdings mit seinen nur auf Karikatur und Parodie abzielenden Späßen zur wahren Posse degradierte, so daß sie bald „auch den furchtbarsten Geschicken, geistreich oder dumm, einen Scherz, eine witzige Wendung abzugewinnen suchte". Eine seiner Opern, z. B. „Lukrezia", die 1719 in Durlach, der Residenz des Markgrafen von Baden, aufgeführt worden war, schloß so:

„Diese (nämlich die Titelheldin) starb für ihre Ehr',
Heut' ersticht sich keine mehr!" —

Opern wurden nur noch nach dem schönen Grundsatz komponiert: „Und sind sie . . . noch so schön: wenn Arlechino nicht dabei sein Amt verricht' — so können sie doch nicht besteh'n!" —

Literatur

Lebenserinnerungen eines alten Handwerkers aus Memel, des Böttchers Carl Scholl. Herausgegeben und mit Handzeichnungen begleitet von Marie und Johanna Rehsener. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Stuttgart-Gotha. 1922.

Wenn dieses Buch auch nicht, wie die Verlagsankündigung meint, ein Gegenstück zum „Armen Mann von Toggenburg" ist, so erinnert es doch in Vielem daran. An Stelle der philosophisch-künstlerischen Einstellung jenes Ulrich Braeker gibt der Memeler Memoirenschreiber und Küfer Carl Scholl ein Lebensbild von stiller Tiefe, einer ganz seltenen Rechtschaffenheit und anbetungswürdigen Sichbescheidung. Neben der schweren Jugendgeschichte, die in den Jahren der Befreiungskriege sich abrollt, ist Scholls Handwerksburschenzeit das Reizvollste dieses wahrhaftigen Volksbuchs. Dieser Teil ist nichts Geringeres als ein erlebtes Volkslied in ungebundener Rede. Der Jüngling zieht mit Liebe und Treue im Herzen hinaus, bekämpft gewissensstark lockende Gelegenheiten, um, nach vierjähriger Wanderschaft nach Hause gekommen, zu erleben, daß die Jugendgeliebte einen Andern genommen. Was sonst tragisch und wild ausgehen könnte — der eigene Bruder hat durch Betrug die Braut sich errungen — klingt hier in einer geradezu unerhörten Größe aus. — Der 83jährige Erzähler hat ohne schriftstellerische Seitenblicke aus Anhänglichkeit zwei Pfarrtöchtern seine Lebensgeschichte aufgeschrieben. Ihnen allen gebührt der lebhafte Dank; denn mit diesem Buch ist wirklich eine, gerade in unserer heutigen verworrenen Zeit, willkommene wundervolle Gabe geschenkt worden.

*

Beobachtungen über Tier und Mensch. Erkundliches Wanderbuch Bd. 2. Von Professor Dr. Siegfried Passarge. 128 Seiten. (Wissenschaft und Bildung.) Preis gebunden Mk. 18.—. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1922.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Ata
bestes Putz- u. Scheuermittel

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
Henkel & Cie. Düsseldorf

Wohnungstausch

Wohnungs-Tausch.
Geräumige, modern eingerichtete 3 Zimmerwohnung mit Bad, Küche mit Speiseschrank, Elektrisch, Gas, Weststadtlage, tausche gegen gleichartige 5 Zimmerwohnung mit Mädchenzimmer. Bei sofortigem Entschluß wird Umzug vergütet. Angeb. an **Bastian**, Ritterstr. 5.

Miet-Gesuche

Möbl. Wohnung
mit Küchenbenützung oder Kochgelegenheit sucht auswärt. kinderloses Ehepaar (selbständ. Kaufm.). Preis Nebensache. Angebote unter Nr. 2198 ins Tagblattbüro erbet.

Zimmer

Student sucht ab 15. Okt. einfach möbl., sonniges **Zimmer**. Angeb. m. Pr. u. Nr. 2168 i. Tagblattb.

Junger Beamter sucht **möbl. Zimmer** in **gut. Hause**. Angebote unter Nr. 2203 i. Tagblattbüro.

Offene Stellen

Mädchen oder **Frau** v. 10—2 vorm. für leichtere Hausarbeit gesucht. Schillerstr. 6 III links.

Männlich

Feuerversicherung.
Wir suchen, wenn möglich zu sofortigem Eintritt, einen gewandten, selbständig arbeitenden
Beamten,
der mit allen Sachversicherungszweig. (Feuer, E.D., V., Aufruhr) vertraut, insbesondere auch in der Bearbeitung des **Industrie-Geschäftes** bewandert ist, und dem bei entsprechenden Fähigkeiten Gelegenheit geboten wird, sich im Außendienste auszubilden.
Herren, die über einige Kenntnisse in d. Transport-, Unfall- und Haftpflichtbranche verfügen, werden bevorzugt, doch ist dies nicht Bedingung.
Schriftliche Bewerbung mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an die **Bezirks-Direktion der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft**, Karlsruhe, Sofienstr. 33.

Tüchtig. Schuhmacher kann sofort eintreten bei **Frank**, Yorkstraße 27.

Todes-Anzeige.
Nach langem mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden entschlief Donnerstag früh unsere liebe Mutter
Karoline Sauer Wwe.
geb. **Ludwig.**
Karlsruhe, den 12. Oktober 1922.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Samstag, 14. Okt., vorm. 11 Uhr.

Gesucht
Kapital
Große Gewinne
Volle Sicherheit
Mk. 100000 — Mk. 5000000
Tätige und stille Teilhaber.
Oberrheinische Treuhand A.G.
Pforzheim KARLSRUHE Konstanz
(Zweigniederlassung)
Tel. 2617 — Karlstr. 13 — Tel. 2617.

Städt. Arbeitsamt
Fachabteilung f. d. Wirtsgewerbe
sucht
Aushilfskellner und Aushilfskellnerinnen.
Die Vermittlung findet auch Sonntags von 10—12 Uhr statt.

Männliche u. weibliche Modelle
werden eingestellt.
Meldung: Samstag zwischen 10—11 Uhr.
Badische Landeskunstschule
Westendstraße 81.

Lehrjunge
in
Kolonialwaren-Geschäft
per sofort gesucht.
Erfragen **Humboldtstr. 17.**

Stellen-Gesuche

Jg. Handelsch. sucht f. 4 Nachm. wöch. Beschäft. in kaufm. Büro. Ang. u. Nr. 2201 ins Tagblattbüro.

Suche schriftliche **Heimarbeit** in Engl., Franz., Rus., Deutsch, eventl. wird Unterricht erteilt. Angebote unter Nr. 2195 ins Tagblattbüro erbeten.

Empfehlungen

Flickerin sucht noch einige Kundenhäuser. Keine Neuanfertg. Ang. u. Nr. 2199 i. Tagblattb.

Klavierstimmen hier u. ausw. **Hirschstraße 118 IV.**

Ihr Paßbild
in wenigen Minuten nur im **Photograph Atelier** Herrenstr. 38

Verloren u. gefunden

Verloren.
Mittwoch abend etwa **2500 Mk.** (Roggenbachstraße). Gegen gute Bel. gefl. abzugeben. Adr. im Tagblattbüro zu erfrag.

Verkäufe

Kapitalanlage!
Wohn- und Geschäftshäuser zu verk. durch **Anker-Handelsgesellschaft**, Erprinzenstr. 1, Telephon 5597.

Neuer, starker
Tisch,
als Küchentisch od. Werkzeugtisch geeignet, zu verkaufen. Preis 3400 Mk.: Essenweinstraße 39, part.

Ein 1teiliges
Tafel-Service
zu verkaufen. Wo sagt das Tagblattbüro.

Lateinische u. englische Lexikas zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2202 i. Tagblattb. erb.

Eine in Karlsruhe ansässige, gebildete Dame vermittelt den
Verkauf von Juwelenstücken
aus Privatbesitz zu höchsten Preisen unter strengster Diskretion. Angebote unter Nr. 2193 ins Tagblattbüro erbeten.

Schwarzes Seidenkleid zu verkaufen. Kaiser-Allee 76 III r.

Ein Paar Damenstiefel Gr. 42, zu verkaufen: Karlstraße 57 IV.

Portland-Zement
(Dyckerhoff) abzugeben. Heinrich Mulberger & Co., Handelsgesellschaft m. b. H. Telefon 250.

Backsteinmauerwerk
circa 60 qm, auf Abbruch zu verkaufen. Angebote unter Nr. 2172 ins Tagblattbüro.

Prima Forlenstämme
zu verkaufen. Angeb. mit Preis per Festmeter unt. Nr. 2190 ins Tagblattb.

Guter Dung zu verkauf. Morgenstraße 3, 2. St. links.

Kaufgesuche

Villa
zu kauf. gesucht. Beziehbarkeit nicht Bedingung. Angebote unter Nr. 2194 ins Tagblattbüro erbet.

Wohn- od. Privathaus
zu kaufen gesucht. Wohnung nicht erforderlich. Angebote unter Nr. 2191 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäftshaus
in guter Lage zu kauf. ges. Angebote unter Nr. 2192 ins Tagblattbüro erbet.

Geschäfte
gleich welcher Art, auch für Dame geeignet, zu kaufen gesucht.
Max Busam, Herrenstraße 38.

Kl. Fabrik
mögl. nähe Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2196 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu kaufen gesucht:
Möbel f. Speisezimmer und Küche.
Angebote unter Nr. 2186 ins Tagblattbüro erbet.

Aus Privathand
2 Lederklubsessel
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 2188 ins Tagblattbüro erbeten.

Eine Dezimalwage
mit Laufgewicht, ca. 100 Kilo Tragkraft, zu **kaufen gesucht.**
Angebote unt. Nr. 2145 ins Tagblattbüro erbet.

Zu kaufen gesucht:
1 Kronleuchter
für Elektrisch
Meyers Konv.-Lexikon
(Prachtausgabe).
Angebote unt. Nr. 2146 ins Tagblattbüro erbet.

Eleganter
Smoking
schlanke Figur, zu kaufen ges. Preisangebot unter Nr. 2197 i. Tagbld. erb.

Ski
zu kaufen gesucht. Gefl. Preisang. unter Nr. 2151 ins Tagblattbüro erbet.

Kaufe
getrag. Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Möbel, Gegenstände aller Art.
Pfisucha, Zähringerstraße 30. Hausnummer beachten.

Gänse-Lebern
werden am besten bezahlt bei
Adolf Rinderspacher
Oberländer Weinstube Karlsruhe
Akademiestr. 7. Tel. 5066.

Bund für deutsche Familie und Volkskraft.
Biologische Woche.

Vorträge von Professor **Dr. Hermann Muckermann,** S. J. aus Bonn, im **großen Festhallesaal** am 16. bis 20. Oktober, jedesmal abends 8 Uhr:

1. Die Familie der Gegenwart, 2. Vererbung und Menschenlos, 3. Werdendes Leben, 4. Werdende Reife, 5. Ein glückliches Heim.

Eintrittskarten für die ganze Reihe von 5 Vorträgen zu 140 Mk., 100 Mk., 80 Mk., 60 Mk., 40 Mk. bei **Müller & Gräff,** Kaiserstr. 80 a, **Herder,** Herrenstr. 34, **Evangel. Schriftenverein,** Kreuzstr. 35, **Michel,** Amalienstr. 45, **Jester,** Ludwig-Wilhelmstr. 3, **Hildenbrand,** Werderstr. 47, **Hüther,** Nuitsstr. 11, **Kranz,** Nelkenstr. 25, **Gunz,** Gebhardstr. 54, **Schmidt,** Ettlingen, Kronenstr., **Mühl,** Durlach, Herrenstraße 5, **Wacker,** Rüppurr, Ostendorfplatz.

Eintrittskarten für einzelne Vorträge zu 35 Mk., 25 Mk., 20 Mk., 15 Mk., 10 Mk. nur an der Abendkasse.

Turnen Spiel Sport

SONNTAG nachm. 3 Uhr
Ligaspiel
Durlach Frankonia
Frankoniaplatz

Beiertheimer Fußballverein E.V.
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof
Sonntag, 15. Okt. 1922
3 Uhr auf unserm Platz
I. Mannschaft
gegen
Sp. Vg. Freiburg
II.—IV. gegen Mühlburg
Beginn 10, 1/2 12, 1/2 2 Uhr

KTV 1846
Samstag, 14 ds. Mts. nachm. auf unserem Platz
Schülerwettkämpfe
Sonntag vormittag leichtathletische
Vereinswettkämpfe
Sonntag, 22. ds. Mts.
Turnfahrt
Oos—Fremersberg—Yburg—Bühl Abfahrt 6.40 Uhr. Rucksackverpflegung.

Die Sportbeilage
des „Karlsruher Tagblatts" ist in der lokalen Berichterstattung über die sportlichen Angelegenheiten unübertroffen.

Zu kaufen gesucht **Anzug u. Ueberzieher Knab.-Anzug u. Mantel** 10—14 J. Ang. unt. Nr. 2204 ins Tagblattbüro erbet.

Felle, Flaschen, Eisen, Metalle, Papier, Keller- u. Speicherkram kauft
Feuerstein, Fasanenstr. 26. Tel. 3481.

Durlach
Anzeigen- und Abonnements-Bestellungen
richte man für Durlach an unseren Vertreter
Firma
Carl Walz
Hauptstr. 56
Telephon 393
Die Geschäftsstelle des **Karlsruher Tagblatt**

Anzug- u. Mantelstoffe
werden unerschwinglich teuer; wir halten so lange als möglich noch die alten günstigen Preise, drum greifen Sie noch jetzt zu.
Krause & Baitsch, Waldstraße 11, bei der Rhein. Creditbank.

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.

Der neue
Taschenfahrplan
für Karlsruhe u. die weitere Umgebung
Ausgabe 8. Oktober 1922
ist soeben erschienen.

Außer den in Betracht kommenden badischen Fahrplänen sind auch die meist benutzten württembergischen Strecken sowie die Anschlüsse nach Würzburg, München, Berlin, Frankfurt, Hamburg, Bremen und nach der Pfalz aufgenommen. Ferner ist dem Fahrplan ein genaues Ortsverzeichnis und eine Tabelle mit den z. Zt. gültigen Fahrpreisen (auch für Sonntagsfahrkarten) beigegeben.

Preis in solidem Umschlag, mit ausgeschnittenem Streckenregister, geheftet nur Mark 25.—.

Zu beziehen durch die Zeitungsträger und -verkäufer des **Karlsruher Tagblattes,** die Buchhandlungen und Papierhandlungen und den Verlag, Ritterstraße 1.

Gibt der Preis das rechte Maß?
Nein, auf keinen Fall.
Billig ist nur Qualität
Deshalb kauf Erdal!

Erdal
Marke Rotfrosch - Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telephon 5111.
„Die Perlen der Lady Harrison"
5 Akte
Max Lauda, Hanni Weisse, Erwin Fichtner

Morgen 7 1/2 Konzerthaus
I. Kammermusik-Konzert
Busch-Quartett
Beethoven Abend.
Karten bei **Neufeldt.**

Badisches Landestheater
Freitag, 13. Oktober, 7 bis 1/2 10 Uhr. 180 Mk. Abonnem. G 4 Th.-Gem. B. V. B Nr. 3701—4000.
Casanova.

Im Landestheater. Spielplan vom 14. bis 24. Oktober.
Sa. 14. *Abonn. A 4, neu einstudiert: „Torquato Tasso" 7 (110.—). — So. 15. vorm. 11 1/2 Morgenfeier: Ernste und heitere Tänze (50.—), abends 4 1/2 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg" (300.—). — Mo. 16. Volksbühne N 10 „Die Weber" 7 (110.—). — Die. 17. *Abonn. B 4 „Der Zigeunerbaron" 6 1/2 (180.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 4001/4200. — Mi. 18. *Abonn. F 5 „Violetta", hierauf Tanzbilder 7 (220.—), Th. Gem. B V. B. Nr. 4201/4500. — Do. 19. *Abonn. C 5 „David und Goliath" 7 (110.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 1 bis 200. — Fr. 20. *Abonn. D 5 „Tristan und Isolde" 5 1/2 (220.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 201/500. — Sa. 21. *Abonn. G 5 „Hamlet" 6 1/2 (130.—), Th. Gem. B. V. B. Nr. 701/900. — So. 22., vorm. 11 1/2 Morgenfeier: IX. Sinfonie von Beethoven (60.—). Mitglieder der Volksbühne bis zu 3 Plätzen zum Einheitspreis von 35 Mk. gegen Vorzeigen der Ausweiskarte; abends 6 Uhr, neu einstudiert: „Hoffmanns Erzählungen" (250.—). — Mo. 23. *Abonn. B 5 „Torquato Tasso" 7 (110.—), Th.-Gem. B. V. B Nr. 1401/1700. — Di. 24. *Abonn. E 5 „Figaros Hochzeit" 6 1/2 (220.—), Th.-Gem. B. V. B. Nr. 501/700, 901/1000.

Im Konzerthaus. So, 15. *Zum erstenmal: „Der keusche Lebemann", Schwank in 3 Akten von Franz Arnold u. Ernst Bach 7 (110.—). — Die. 17. Volksbühne H 1 „Der Revisor" 7. — Fr. 20. Volksbühne H 2 „Der Revisor" 7. — So. 22. *„Der keusche Lebemann" 7 (130.—) — Di. 24. Volksbühne H 3 „Der Revisor" 7.

Auslosung der Karten für die Teilnehmer der Theatergemeinde **jeweils am Vortag der Aufführung** in der Geschäftsstelle (10 bis 1/2 1, 4 bis 6 Uhr). Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorkaufsrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 14. Okt., nachm. 1/2 4—5 Uhr, allgemeiner Verkauf und weiterer Umtausch von Montag, den 16. Oktober an.

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von **Otto Berndt.**

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunker, Berlin.

(34) (Nachdruck verboten)

Sechstes Kapitel.

Doktor Schlüter hatte sich während seiner Reise nach Stockholm in die umfangreichen Akten des Wolffschen Schmuggler- und Schieberprozesses vertieft.

In der Tat, das war eine Organisation von einer Verbreitung und genauen Präzision, die Verwunderung verdient hätte, wenn sie nicht eben leider staats- und allgemeinschädlichen Zwecken gedient hätte. Der kleine Galizier Wolff, den sie da in Berlin in der Grenadierstraße ausgehoben hatten, als er auf dem Schlesischen Bahnhof ein paar Zentner Speck in Empfang nehmen wollte, war natürlich weder der Mittelpunkt noch der geistige Urheber der Unternehmung. Eine ordentliche internationale Aktiengesellschaft zum Betreiben des Schmuggels im großen Stil, die ihre Fühler über Schweden, Norwegen, Holland und Polen bis nach England und selbst Amerika ausstreckte.

Doktor Schlüter sollte zunächst nur einige dieser Fäden in Schweden und Dänemark verfolgen; die Aufgabe nahm ihn jedoch derart gefangen, daß er sehr wenig Zeit fand, sich weiter mit der traurigen Affäre Salvini zu beschäftigen. Zunächst gelang es ihm, in Stockholm mit Hilfe der schwedischen Behörden einen sehr geachteten Großkaufmann der Teilnahme zu überführen und seine Verhaftung zu veranlassen, gerade in dem Augenblick, als er im Begriff stand, über Livland nach Polen zu reisen; in den beschlagnahmten Geschäftsbüchern wiesen Spuren wiederum auf einen Reeder Stephensen, der in Kopenhagen seine Büros hatte und sich ebenfalls des besten Rufes erfreute.

Doktor Schlüter machte seinen Bericht nach Berlin — das Verfahren gegen den Schweden wurde durch die dortigen Gerichte betrieben. Der Kommissar, mit seinem ersten Erfolge zufrieden, reiste auf schnellstem Wege nach Kopenhagen, wo er in dem ihm von früher bekannten Hotel „Kongen af Danemark" abstieg und sogleich seinen alten Freund, den dänischen Kriminalkommissar Bahnsen, aufsuchte, mit dem er in früheren Jahren schon oft gemeinsam gearbeitet hatte.

Auch jetzt empfing ihn der Däne mit offenen Armen, und beide gingen gemeinsam an ihre Arbeit.

Nachdem der erste Fang in Stockholm so glatt gegangen und den Behörden eine Fülle von Material in die Hände gefallen, war es auch nicht schwer, den Reeder Stephensen zu überführen. Diese Verhaftung brachte wieder neue Adressen. — Schlüter und Bahnsen hatten alle Hände voll zu tun, der Telegraph arbeitete unaufhörlich zwischen Berlin, Stockholm, Kopenhagen und Amsterdam — der Prozeß bekam immer größeren Umfang, auch die Verhaftungen nahmen täglich zu.

Schlüter und Bahnsen saßen im Büro und sahen die Akten durch. — Da pfiff Schlüter, wie es so seine Art war, wenn ihm etwas Besonderes einfiel, durch die Zähne. —

„Nun?"

„Ich habe in den Akten einen alten Bekannten wiedergefunden."

„In Berlin?"

„Ja. Allerdings, als ich das Vergnügen hatte, ihn kennenzulernen, war er schon tot — ermordet!"

„Ermordet?"

„Sie werden gelesen haben — ein Rentier Schumann."

„Den der junge Maler erdolchte?"

„Wenigstens wurde dieser wegen der Tat verurteilt."

„Sie sagen das so zweifelhaft?"

„Weil ich nicht an die Schuld des Malers glaube, obgleich alle Beweise gegen ihn waren."

„Ich habe die Verhandlung gelesen, ich war überzeugt —"

„Der Herr Staatsanwalt und der Gerichtshof auch — ich und der Verteidiger, der allerdings der präsumtive Schwiegervater des jungen Malers ist, nicht."

„Sie haben noch Hoffnung?"

„Ich habe immer Hoffnung, solange ein Mensch lebt, und ich weiß nicht, Herr Kollege, ich möchte am liebsten ein paar Worte mit Stephensen sprechen, die Notiz hier gibt mir zu denken."

„Was ist es denn eigentlich?"

„Nur Stephensens Kassenbuch. Eine einfache Eintragung vom 29. März dieses Jahres unter den Auszahlungen:

Schumann, Berlin — eine Million."

„Ein nettes Sümmchen."

„Nicht wahr?"

„Und Sie meinen, das ist Ihr Schumann?"

„Ich bilde es mir ein. Natürlich könnte es auch ein anderer sein, darum möchte ich mal mit Stephensen sprechen — natürlich in Ihrer Gegenwart."

„Mit Vergnügen."

Der Richter hatte selbstverständlich nichts gegen die Vernehmung einzuwenden, und der Untersuchungsgefangene wurde vorgeführt. Ein alter Reeder von wenig umgänglichen Formen.

„Was wollen Sie denn schon wieder?"

„Nur eine kleine Auskunft."

„Und?"

„Sie haben am 29. März nach Ihrem Kassenbuch eine Million an einen Herrn Schumann in Berlin ausgezahlt."

„Wenns im Buch steht, wirds wohl so gewesen sein."

„Dieser Herr Schumann hat nun gestern ausgesagt —"

Der Reeder unterbrach lachend.

„Nein, Lieber, der Herr Schumann hat nichts ausgesagt, der ist schon seit Wochen tot! Sogar ermordet haben sie den armen Kerl. Zeitungen lese ich auch. Schade um die Million."

Auch Schlüter lächelte — das war ihm bequem gemacht worden und rasch gegangen.

„Ei, ei, also auf diese Weise hat der brave Herr Rentier sein Geld erworben!"

„Auf welche Weise?"

„Das wissen Sie am besten, Herr Stephensen — durch Schmuggel."

„Weiß ich, wie Herr Schumann sein Geld erworben hat? Das ist ja der Wahnsinn! Wissen Sie, was ich bin! Reeder! Was tut ein Reeder? Er befördert in seinen Schiffen Waren. Weiß ich, was in den Kisten ist? Mache ich sie auf? Ich bin nichts als eine Durchgangsstation."

„Sie haben also von Herrn Schumann Waren bekommen?"

„Kisten und Fässer, was drin war, weiß ich nicht. Natürlich nicht von ihm, sondern von einem meiner Agenten an der dänisch-deutschen Grenze."

„Bis dahin wurden sie geschmuggelt?"

„Weiß ich nicht. Sie waren da — das genügte mir."

„Aber hier müssen Sie doch von Schumann gekauft haben, wie hätten Sie ihm sonst das Geld gegeben?"

(Fortsetzung folgt.)

Das reiche Deutschland.

Eine Londoner Firma hat einen Vertrauensmann zu einer Reise durch Deutschland veranlaßt, der seine Beobachtungen in einem Bericht hauptsächlich über die süddeutschen Verhältnisse niedergelegt hat. Die Ausführungen, die wir nachstehend im Auszug wiedergeben, zeigen, wie auch jetzt noch das Ausland über die Lage Deutschlands orientiert wird.

Im Hinblick auf die allgemeinen Interessen Deutschlands, besonders im Hinblick auf die deutsche Entschuldigung, daß das Land verarmt und dem Zusammenbruch nahe sei, sind die Eindrücke eines englischen Wirtschaftlers, der die Zustände in Süddeutschland beobachtete, für die augenblickliche Lage nicht ohne Wert. Der Nutzen der statistischen Ergebnisse braucht nicht weiter hervorgehoben zu werden, aber oft genug sind die Eindrücke eines geschulten Beobachters in ihrer Frische und Empfänglichkeit für die Wirklichkeit außerordentlich hilfreich, um die aus Zahlen gewonnenen Schlüsse zu ergänzen. Wir lassen daher den Gewährsmann zu Worte kommen:

„Seit meiner Ankunft in Deutschland war Ueberraschung das was ich am meisten empfand. Ich erwartete sichtbare Anzeichen von Elend und Beschwerden, ich erwartet die Armut durchs Land schreiten zu sehen, aber das war durchaus nicht der Fall. Auf dem Lande machten die Landwirte den Eindruck des Gedeihens, denn trotz hoher Preise ist lebhafte Nachfrage nach ihren Erzeugnissen. Auch in den Städten fehlen nicht Beweise von Wohlfahrt, und wenn Armut herrscht, so zwingt sie sich wenigstens nicht dem Beobachter auf. Selbst die kleinen Städte scheinen zu gedeihen, während dies in den großen Städten nicht der Fall ist.

In München z. B. erreichte meine Ueberraschung ihren Höhepunkt. Die bayerische Hauptstadt macht den Eindruck derselben Geschäftigkeit, wie nur je zuvor. Gewiß, die Stadt ist voll von Fremden, aber dies zugegeben, scheint doch das Geschäftsleben sehr lebhaft zu sein. Ueberall Bewegung, die Straßen voller Verkehr und die Läden haben schöne und reichgefüllte Schaufenster. Es scheint kein Mangel an Waren und kein Mangel an Käufern zu herrschen. Fraglos ziehen die Fremden aus dem niedrigen Stande der deutschen Währung ihren Vorteil und machen große Einkäufe, trotz erhöhter Preise die von Nichtdeutschen gefordert werden. Aber die Deutschen kaufen auch, die Bedürfnisse der Bevölkerung einer so großen Stadt wie München werden reichlich befriedigt. Und es tritt deutlich zutage, daß Geld reichlich ausgegeben wird. Die Vergnügungsstätten sind Abend für Abend gefüllt, ebenso die erstklassigen Restaurants, und Deutsche überbieten die Fremden in ihren Einkäufen von Luxuswaren, von denen es eine Fülle nützlicher und schöner Dinge gibt. Die Schaufenster in den Münchener Hauptstraßen gereichen diesem künstlerischen Zentrum zur Ehre.

Die Versorger der Mittelklassen werden wiederum von Kunden bedrängt. Man nimmt den deutlichen Eindruck mit, daß die Stadt mit Wohlergehen und mit Waren gesegnet ist.

Es besteht kein Grund anzunehmen, daß es in anderen Zentren wie Berlin, Köln, Dresden, Frankfurt, Breslau, Karlsruhe und Stuttgart anders ist, das bedeutet aber nicht, daß es in Deutschland keine Armut gibt. Es gab und gibt in allen Großstädten Europas Armut und Deutschland macht keine Ausnahme. Vor dem Kriege war Armut in Deutschland wie in anderen Ländern ein Problem und heute ist dieselbe wahrscheinlich noch verbreiteter. Das Vorhandensein von Armut ist an sich noch kein überzeugendes Argument. Wichtig ist, daß Beweise des Wohlergehens nicht fehlen. Es gibt in den Münchener Straßen eine Menge wohlgekleideter Deutsche und in tausenden von Heimstätten findet man Behagen und selbst Luxus.

Man kann nicht umhin, zu denken, daß, wenn diese Eindrücke richtig sind, sie nicht die Theorie von einem verarmten Deutschland bestätigen, und selbst wenn man diese Theorie gelten lassen will, so wäre noch etwas anderes zu bedenken. Die Wohlfahrt, auf die hingewiesen wurde, fließt aus dem Besitz von Privatvermögen. Das Vermögen der Gemeinden, der soziale Reichtum Deutschlands darf nicht bei der Schätzung des wirtschaftlichen Zustandes des Landes außer Berechnung bleiben. Der Gemeinschaft gehören die Eisenbahnen und Straßenbahnen. In München leisten sie den Bürgern ausgezeichnete Dienste und scheinen mit exemplarischem Erfolge und Organisationsgeschick verwaltet zu werden. Und das ist nicht alles. Ein Teil des Gemeinschaftsvermögens besteht in Kunstschätzen. München ist besonders reich an Kunstwerken aller Art. Die früheren königlichen Paläste allein besitzen Gobelins und Gemälde von beträchtlichem Wert. Ich selbst sah die Schätze zweier früherer königlichen Residenzen, in Würzburg und in München, die hohe Preise in Amerika erzielen würden. (! Red.) Sie sind eine Quelle für Staatseinnahmen, da sie vom Staat übernommen sind. Sie werden mit Sorgfalt gepflegt und man begegnet nirgends einer Vernachlässigung. Wenn man Deutschland im Ganzen von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, so müssen seine Kunstschätze sehr wertvoll sein.

Und noch anderen Reichtum besitzt der Staat. Deutschlands Wälder bedecken ein ausgedehntes Gebiet und die staatlichen Forsten bilden einen großen Teil derselben. Neben seinem natürlichen Reichtum besitzt der Staat industrielle Anlagen von großem Wert. Bayern hat z. B. soeben eine ungeheuer große Station vollendet zur Erzeugung von Elektrizität durch Wasser. In kurzem wird ganz Bayern mit billiger elektrischer Kraft für Industrie, Transport, Heizung und Licht versorgt sein. Baden ist auf dem Wege zu folgen. Der Wert und die Wichtigkeit dieses sozialen Reichtums liegt auf der Hand.

Ein Land in dem einerseits eine große Fülle privaten Reichtums und andererseits in nicht geringem Maße sozialer Reichtum vorhanden ist, kann nicht für arm gelten. Darauf hinzuweisen bedeutet aber nicht, daß Deutschland denselben hingeben soll. Weit davon entfernt. Reichtum erzeugt Reichtum. Man gebe Deutschland Gelegenheit, seinen Verpflichtungen nachzukommen und wenn nötig, Zeit und Gelegenheit, neuen Reichtum hervorzubringen. Im Hinblick auf die wirtschaftlichen Zustände, die dem Beobachter auffallen, im Hinblick auf die Waren und Luxusgegenstände im Lande, die geringe Arbeitslosigkeit und auf das kraftvolle Geschäftsleben, stimmt es nicht mit den Tatsachen überein, von Deutschland als von einem am Abgrund stehenden oder von Armut heimgesuchten Lande zu sprechen. Man kann seinen Zustand mit dem eines Edelmannes vergleichen, der in der Welt heruntergekommen ist. Derselbe mag nicht mehr „flüssiges" Vermögen besitzen, aber er kann arbeiten und hat noch seinen Familienbesitz. Ein Almosenbedürftiger ist er keineswegs; mit ein wenig Beistand wird er sogar eines Tages zu seinem früheren Zustand zurückkehren."

Unsere Not und unsere Rettung.

Unter diesem Motto veranstaltete der Deutsche Gewerkschaftsbund am Mittwoch abend eine imposante Kundgebung im Saale des „Friedrichshofes".

Gewerkschaftssekretär Drefahl (D.H.V.) begrüßte die stark besuchte Versammlung, worauf anstelle des verhinderten Staatsministers Hirtsiefer der stellvertretende Vorsitzende des Reichswirtschaftsrates Baltrusch das Wort zum ersten Referat ergriff. Der Redner verzeichnete zunächst mit Genugtuung die Tatsache, daß der D. G. B. in Baden rund 107 000 Mitglieder zählt, um dann zum Thema selbst folgendes auszuführen: Schuld an unserem Elend ist vor allem der Versailler Vertrag. Während man Deutschland wehrlos machte, unterhält das übrige Europa heute ein Heer von 5 Millionen Menschen, also eine Million mehr als zur Vorkriegszeit.

Einen unersetzlichen Verlust hat Deutschland dadurch erlitten, daß ihm der Tod auf dem Felde der Ehre zwei Millionen der besten Arbeitskräfte entzog. Folgen des Friedensdiktats aber sind starke Schmälerung unserer Industrie- und Ernährungsbasis. Es ist unerhört, daß die deutschen Eisenbahnen heute mit aus England eingeführter Kohle fahren müssen, wo wir selbst ausgedehnte Kohlenfelder besitzen. Das wird erklärlich bei dem Gedanken, daß infolge der aufgezwungenen Kohlenlieferungen an die Entente alle 8 Minuten ein Kohlenzug von 40 Wagen über die Grenze rollt. Für diese Fronarbeit schaffen Tag und Nacht 130 000 Bergleute. Unerträglich sind ferner die Lasten des Besatzungsheeres und des Unterhalts zahlloser Ententekommissionen. Dabei werfen sich noch Hunderttausende valutastarker Ausländer auf das arme Land, um bei uns billig zu leben. Außer den Sachlieferungen haben wir bis heute 50 Milliarden Goldmark bezahlen müssen. Wie lange soll dieser Zustand noch dauern? Der Redner sprach dann von der französischen Rheinpolitik, von der Kriegsschuldlüge, von der Hoffnung, daß Deutschlands Außenpolitik bald in die Hand eines Mannes kommen möge, der sie in wirksamster Weise betreibt. Dann schilderte der Redner die trostlose Lage der deutschen Wirtschaft. In dieser Not müsse man auf jeden Luxus verzichten und die Einfuhr auf das dringendste beschränken.

Angesichts der außerordentlichen Ernährungsschwierigkeiten ergibt sich für uns als erstes Gebot, mit allen Mitteln die landwirtschaftliche Produktion zu stärken. Der Redner bekämpfte den marxistischen Sozialismus mit seinen materialisierenden und staatsverneinenden Tendenzen. Er beklagte die innere Zerrissenheit des deutschen Volkes, die Parteizersplitterung und mahnte nach der Mitte zusammenzurücken, d. h. die innere Einigkeit aufrichten. Wenn sich die Vertreter der sozialistischen Ideen der Verantwortung entziehen wollen, so müsse es auch ohne sie gehen. Der Redner entwickelte dann in großen Zügen das Programm der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Den Unternehmern kurzerhand mit Mißtrauen zu begegnen, sei verkehrt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer müßten sich im Interesse des Wirtschaftsfriedens zusammenfinden. Am Achtstundentag soll festgehalten, ja er soll gesetzlich verankert werden. Aber in diesen ungewöhnlichen Zeiten sollte man sich nicht dagegen stemmen, wenn die Not des Vaterlandes gebieterisch Mehrarbeit verlangt. Das Vaterland müsse über allem Parteigezänke stehen. Der Redner schloß unter stürmischem Beifall seine Rede, mit der Forderung, daß die positivschaffende Volksgemeinschaft allein uns aus dem Elend herausführen kann. Um aber dieses Ziel zu erreichen, müsse die christlich-nationale Bewegung ihre Verteidigungsstellung verlassen und zur Offensive übergehen.

Das zweite Referat lag in den Händen der Geschäftsführerin des D. G. B. Frl. Mleinek-Berlin. Sie ermahnte an die Pflicht, die lebensnotwendige Produktion zu vermehren, das Vorhandene aber gerecht zu verteilen. Sie richtete zum Schlusse Worte an die Frauen.

Mit einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden und dem Absingen des Deutschlandliedes war die Kundgebung beendet.

Aus Baden

Die Aenderung der Pachtschutzordnung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Die badische Pachtschutzordnung hat durch die am 11. Oktober 1922 in Kraft getretene Verordnung vom 30. September 1922 eine wesentliche Umgestaltung erfahren. Ihre wichtigsten Neuerungen sind die Ausdehnung der Zuständigkeit der Pachteinigungsämter auf Jagd- und Fischereipachtverträge und auf Verträge über Gewinnung von Bodenbestandteilen, soweit sie dem Abbaurecht des Eigentümers unterliegen, sowie die Einführung der Berufung gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter.

Die Zulassung der anderweiten Festsetzung der Leistungen aus Jagd- und Fischereipachtverträgen sowie aus Verträgen über Gewinnung von Bodenbestandteilen erschien erforderlich, weil sich bei diesen Verträgen infolge der Veränderung der Wirtschaftslage vielfach ein ähnliches Mißverhältnis zwischen Pachtzins und Pachtvertrag herausgebildet hat wie bei landwirtschaftlichen Pachtverträgen. Die anderweite Festsetzung der Leistungen kann in diesen Fällen auch noch für ein zwischen dem 30. Juni 1922 und dem Inkrafttreten der Verordnung abgelaufenes Vertragsjahr erfolgen, sofern ein entsprechender Antrag binnen einer Notfrist von zwei Wochen vom Inkrafttreten der Verordnung an beim Pachteinigungsamt gestellt wird. Zu den Entscheidungen des Pachteinigungsamtes werden als Beisitzer je ein Pächter und ein Verpächter von Jagden, Fischereien und Rechten auf Gewinnung von Bodenbestandteilen zugezogen.

Ueber die Berufung gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter entscheiden die Landgerichte in der Besetzung von 3 Richtern und von 2 Laienbeisitzern, die dem Kreise der Pächter und Verpächter entnommen sind. Gegen Schlußentscheidungen der Pachteinigungsämter, die in der Zeit vom 1. Juli 1922 bis zum Inkrafttreten der Verordnung ergangen sind, kann die Berufung noch binnen einer Notfrist von zwei Wochen vom Inkrafttreten der Verordnung an eingelegt werden.

*

t. **Eberbach**, 12. Okt. Auf der Fahrt von Mannheim nach Hirschhorn stürzte der Eisenbahnbeamte Adam Steinbauer von einem Personenzug ab und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

t. **Mosbach**, 12. Okt. Eine Diebesgesellschaft aus Mannheim stattete der Gemeinde Rittersbach einen Besuch ab und plünderte nach Mitternacht mehrere Keller aus. Die Diebe schleppten mehr als 1000 Eier, ferner Butter, Fleisch usw. in großen Mengen fort.

t. **Mannheim**, 12. Okt. Vor wenigen Tagen wurde eine 56jährige Frau von einem Radfahrer umgefahren. Die Frau erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß sie gestorben ist.

t. **Heidelberg**, 12. Okt. Ein Zopfabschneider treibt hier sein Unwesen. Einer 13jährigen Schülerin wurde gestern abend von einem in den 40er Jahren stehenden Manne der Zopf abgeschnitten.

t. **Bretten**, 12. Okt. In Wössingen ist nahezu das ganze Anwesen des Landwirts Wiedmayer durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist sehr bedeutend, da nur das Großvieh gerettet werden konnte, während Schweine, Fahrnisse und große Vorräte an Getreide, Tabak usw. vom Feuer vernichtet wurden.

t. **Breisach**, 12. Okt. Ein Franzose, der vor kurzem die Breisacher Rheinbrücke mit einem ordnungsmäßigen Paß zur Einreise nach Deutschland überschritt, kam nach zwei Tagen in einem funkelnagelneuen Anzug zurück. Aber die Zollbeamten hatten sich sein Aussehen so gut gemerkt, daß aus dem Valutakleiderschmuggel nichts wurde. Der Nachbar von der linken Rheinseite mußte den vierfachen Betrag mit 103 000 ℳ als Strafe hinterlegen, die Rückreise trat er in dem älteren Anzug an, den er sich aus Freiburg wieder zurückholte.

t. **Kehl**, 12. Okt. Der Bürgerausschuß hat für die Besatzungskasse einen weiteren Kredit in Höhe von 1 Million Mark bewilligt, um die Hauptkasse instand zu setzen, der Besatzungskasse Vorschüsse über das Ende eines Rechnungsjahres hinaus zur Bestreitung ihrer laufenden Bedürfnisse zu gewähren. Für Wohnungszwecke wurden Darlehen in Höhe von 2,15 Millionen Mark aufgenommen.

t. **Rastatt**, 12. Okt. In der Vorstandssitzung des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen gedachte der zweite Präsident Tapeziermeister Otto Burckhardt-Heidelberg in ehrendem Nachruf der großen Verdienste des plötzlich aus dem Leben geschiedenen Präsidenten Niederbühl. Es wurde beschlossen, die Geschäfte in der Weise weiterzuführen, daß der bisherige zweite Präsident an Stelle des Verstorbenen die Leitung des Verbandes übernimmt. Das Werk Niederbühls soll unter allen Umständen in seinem Geiste fortgeführt werden. Um einen Ueberblick über die gesamte Verbandstätigkeit zu gewinnen, soll zunächst eine Aufstellung über den Bestand sämtlicher Einrichtungen angefertigt und alsdann einer Vorstandssitzung die Beschlußfassung über die weiter zu treffenden Maßnahmen überlassen werden. Natürlich ist auch die Weiterführung der beiden Erholungsheime in St. Leonhard und Bad Sulzburg im Sinne des verstorbenen Präsidenten gesichert. — Seit 1. Oktober verkehrt auf der Strecke Rastatt—Schwarzach ein neuer Zug, Rastatt ab 7.46 Uhr morgens, 8.45 in Schwarzach. Der Gegenzug verläßt Schwarzach um 9.20 Uhr und findet in Rastatt um 10.18 Anschluß an die Züge landauf- und landabwärts.

t. **Freiburg**, 12. Okt. Die Stuttgarter Kriminalpolizei verhaftete hier zwei Fremde, den Kellner Schröder und die Telephonistin Halwachs, beide reisende Diebe. Letztere hat u. a. in Berlin Schmucksachen im Wert von 400 000 ℳ gestohlen. Durch die weiteren Nachforschungen ist das Paar außerdem überführt, in den letzten Monaten in Hamburg, Frankfurt a. M., Heidelberg und Freiburg i. Br. umfangreiche Diebstähle in Hotels und Lokalen der Lebewelt verübt zu haben. Ein Teil der Beute ist beigebracht.

t. **Waldshut**, 12. Okt. Bei der Zollrevision auf dem Bahnhof Rielasingen wurde ein Schweizer Postbeamter verhaftet, der verschiedene Waren, wie Kleider, Schuhe, Hemden, Parfümerien, Photographenartikel usw. im Wert von über 60 000 ℳ in die Schweiz schmuggeln wollte. — Eine Anzahl betrunkener Gipser warf im Gasthaus zum Löwen in Rielasingen fast alle Fenster ein. Insgesamt gingen 18 Fensterscheiben völlig in Trümmer, wodurch ein Schaden von 20 000 ℳ entstand.

Aus dem Stadtkreise

Die Frachtkosten für Milch.

Das badische Ministerium des Innern hatte auf Anregung einiger badischer Städte bei der Eisenbahn-General-Direktion Antrag auf Ermäßigung der Frachtkosten für Milch gestellt, weil die badischen Städte erhebliche Mengen Milch aus sehr großen Entfernungen heranführen müssen. In keinem anderen Lande liegen derart ungünstige Verhältnisse für die Herbeiführung der Milch vor. Trotzdem das anerkannt werden mußte, hat das Verkehrsministerium in Berlin dem Antrage nicht stattgegeben. Die außerordentlich hohe Belastung der Milch mit Fracht bleibt daher bestehen. Diese Aufwendungen sind in der Tat recht erheblich. Am 15. Oktober beträgt z. B. die Fracht für 1 Liter Milch aus dem Liefergebiet Engen bis Karlsruhe 2.56 Mk. und erhöht sich am 1. November auf 5.12 Mk. Beim Bezug von Milch aus der Schweiz sind für die Strecke Basel—Karlsruhe für 1 Liter 2.39 Mk. und ab 1. November 4.78 Mk. Fracht zu zahlen. Trotz dieser hohen Frachtbelastung sind die Milchverkaufspreise zu den Preisen in außerbadischen Städten in Baden verhältnismäßig niedrig. In Ludwigshafen kostet z. B. 1 Liter Milch 70 Mk., in Frankfurt 55 Mk., in Aschaffenburg 60 Mk. und in Würzburg 44 Mk. Die badischen Städte sollten indessen erneut den Versuch machen, eine Ermäßigung der Milchfrachtgebühren zu erreichen.

Was die Amerikaner an der Mark verlieren.

Ein amerikanisches Blatt „Neuyork World" behauptete, daß die Amerikaner durch ihre Markspekulationen in Höhe von 960 Millionen Dollars 904 Millionen Dollars verloren hätten, weil die deutsche Mark jetzt nahezu nutzlos sei.

Einem Vertreter des erwähnten Blattes gegenüber äußerte der Vizepräsident der Reichsbank v. Glasenapp:

„Ich kann es nicht glauben, daß die Amerikaner tatsächlich fast eine Milliarde Dollar an dem Fallen der Mark verloren haben. Große Ankäufe an Mark wurden nur getätigt, um deutsche Waren und deutsche Industriepapiere dafür zu erwerben. Wer Mark gekauft hat, um sie in Industriepapieren anzulegen, hat in der Tat einen bedeutenden Verlust erlitten, da die Papiere nicht so schnell gestiegen sind, wie der Kurs der Mark gefallen ist. Hunderttausende Amerikaner, die bis zum Kriegsausbruch in Deutschland lebten, kamen nach Friedensschluß wieder nach Deutschland zurück und brachten von Neuyork in vielen Fällen deutsche Mark mit. Diese legten sie in Deutschland in deutschen Sachwerten an, die sie für einen Preis erhielten, der gegenüber dem amerikanischen Preise für diese Ware unverhältnismäßig billig war. Wahr ist, daß amerikanische, englische und andere ausländischen Investierungen uns beträchtlich geholfen haben, da wir dadurch in der Lage waren, Rohmaterial und Brotgetreide zu kaufen und einen Teil der Reparationsverpflichtungen zu begleichen. Hätte Amerika in den Jahren 1918 und 1919 unsere Papiermark nicht gekauft, so wären wir damals schon dorthin gekommen, wo wir heute stehen, oder jedenfalls nicht weit davon weg. Wenn nunmehr das Ausland sich weigert, deutsche Mark zu kaufen, so ist die Lage für uns äußerst ernst. Wir sehen einen Winter ohne Brot vor uns und ohne Mittel, um auf dem Auslandsmarkt etwas anzukaufen. Wir wissen nicht, wie Deutschland den kommenden Winter überstehen wird. Es ist keine Frage, daß Amerika Verluste in deutscher Mark erlitten hat, aber denken Sie daran, welche schweren Verluste Deutschland zu tragen hat."

*

Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag. Nach einer Meldung aus Berlin hat die Reichsregierung beschlossen, daß in den Ländern, in denen der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag rechtlich anerkannt ist, wie in Sachsen, Baden, Thüringen, Hamburg, Braunschweig, Anhalt, Lübeck und Schaumburg-Lippe, auch in den Reichsbehörden und in den Reichsbetrieben auf die Landesgesetzgebung Rücksicht zu nehmen ist. Es muß in diesen Ländern der 1. Mai genau wie andere in die Woche fallenden Feiertage entlohnt werden.

Das Notgeld. Der Reichspostminister hat die Reichspostkassen angewiesen, auf höhere Entscheidung, die zunächst bei den einzelnen Oberpostdirektionen liegt, das in Umlauf befindliche Notgeld auch über den 14. November hinaus als solches anzuerkennen.

Der Reichsfinanzminister hat zur Verminderung der Zahlungsnot verfügt, daß die Regierungshauptkassen und deren Nebenkassen auch das von den Städten und großen Werken ausgegebene Notgeld als vollgültiges Zahlungsmittel annehmen müssen.

Drei Millionen zur Herstellung einer Dreizimmerwohnung. Im Münchener städt. Ausschuß wurde mitgeteilt, daß die Herstellung einer aus nur drei Räumen bestehenden Wohnung bis zur Bezugsfertigkeit gegenwärtig einen Gesamtaufwand von nicht weniger als drei Millionen Mark erfordert.

Die Avignongefangenen. Wie die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener vom Touloner Hilfsausschuß der Avignongefangenen erfährt, sind von den dort noch befindlichen 27 sogenannten Strafgefangenen 8 begnadigt worden. Sie traten gestern die Heimreise an.

Nachrichtensammelstelle über vermißte und unbekannte Tote. Der Erkennungsdienst beim Bezirksamt — Polizeidirektion — Karlsruhe hat mit Wirkung vom 1. Oktober die Aufgaben einer Nachrichtensammelstelle über vermißte und unbekannte Tote in seine Tätigkeit einbezogen.

Sonderzug nach Maikammer in der Rheinpfalz. Wie bereits bekannt geworden ist, stattet der Karlsruher Verkehrsverein in Verbindung mit der Ortsgruppe Karlsruhe des Pfälzer Waldvereins, dem Verein der Rheinpfälzer und dem Saarverein Ortsgruppe Karlsruhe, den Pfälzern und Saarländern einen Dankesbesuch für ihre außerordentlich rege Beteiligung am „Alemannisch-pfälzischen Sonntag" in der Weise ab, daß diese Vereine Sonntag, den 22. Oktober d. J. von Karlsruhe aus mit Touristensonderzug nach Maikammer fahren. Die Sänger des Karlsruher Liederkranzes werden sich anschließen. Von Maikammer und von den beiden vorgelagerten Stationen Edesheim und Edenkoben aus werden kurze Wanderungen auf viererlei Wegen in die Umgebung und das Gebiet von St. Martin unternommen. Etwa um ½1 Uhr mittags treffen alle Wanderer auf der Kropsburg bei St. Martin zu einer kleinen Dankesfeier zusammen. Nach Abwickelung eines kurzen Programmes, wobei eine Pfälzer Musikkapelle und der Gesangverein Liederkranz Karlsruhe mitwirken werden, wird auf der Kropsburg und in St. Martin ein gemeinsames Mittagsmahl eingenommen, soweit Zeichnungen dafür ein-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

gehen. Später erfolgt der Rückmarsch bis zur Station Maikammer, von wo aus die gemeinsame Heimfahrt angetreten wird. Außer den Mitgliedern der obigen Vereine sind weitere Kreise der Einwohnerschaft zur Teilnahme an der Fahrt zugelassen. Persönliche Anmeldungen nimmt die Auskunftstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstraße 158, von Samstag, den 14. Oktober an, entgegen, unter gleichzeitiger Aushändigung der Fahrkarten. Wer sich am gemeinsamen Mittagessen zu beteiligen wünscht, hat sich dort in eine Liste einzuzeichnen. Der Ausflug findet bei jedem Wetter statt, Abfahrt des Zuges morgens gegen 6 Uhr, Rückfahrt abends gegen 10 Uhr. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt einschließlich des Unkostenzuschlags des Verkehrsvereins 65 Mark. Jeder Fahrtteilnehmer braucht unbedingt einen gültigen polizeilichen Personalausweis mit Lichtbild oder einen Reisepaß mit Lichtbild.

Verkehrssperren. Aufgehoben ist die Annahmesperre für leere und beladene Möbelwagen nach Mannheim.

Schlafwagenverkehr. Vom 20. Oktober ab gelten folgende Bettkartenpreise für die bahneigenen Wagen: 1. Klasse 1200 Mk., Vormerkgebühr 120 Mk., 2. Klasse 600 Mk. und 60 Mark Vormerkgebühr, 3. Klasse 360 Mk. nebst 36 Mk. Vormerkgebühr.

Neue Schlafwagen. Zwei neue Schlafwagen verkehren von Mannheim über Frankfurt—Halle nach Berlin. Die Schlafwagen fahren um 7.58 Uhr abends von Mannheim ab. Frankfurt ab 9.43, Berlin an 8 Uhr vormittags Anhalter Bahnhof.

Die Personenstandsaufnahme für die Reichssteuerveranlagung findet in diesem Jahre nach dem Stande vom 10. Oktober statt. Die Schutzmannschaft verteilt in diesen Tagen die Wohnungslisten an die Hausbesitzer, die sie wiederum an die Haushaltungen ihres Hauses zu verteilen haben. Der Hausbesitzer, der bis 17. Oktober keine Listen erhalten haben sollte, ist verpflichtet, die nötige Anzahl sich von einer Polizeiwache zu verschaffen. Zur Ausfüllung der Liste ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet; es ist dringend erwünscht, daß die Anleitung beachtet wird, damit nicht, wie im vorigen Jahre, so viele falsche Eintragungen erfolgen. Die Bezieher von Ruhe- oder Witwengehalt wollen in Spalte 3 oder 10 der Liste angeben, daß sie Pensionsbezieher sind; andernfalls erhalten sie kein Steuerbuch. Die richtige und rechtzeitige Ausfüllung der Listen liegt im eigenen Interesse der Steuerzahler.

Aenderung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegramm- und Zeitungsverkehr ist mit Wirkung vom 12. Oktober an auf 600 ℳ festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

Ueber die Unterstützung der im Ausland lebenden deutschen Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung teilt die Presseabteilung der badischen Regierung mit: Nach § 9 Satz 2 des Gesetzes über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung in der Fassung vom 29. Juli d. J. kann der Reichsarbeitsminister oder die von ihm beauftragte Stelle, deutschen Rentenempfängern der Invaliden- und Angestelltenversicherung, die sich im Ausland aufhalten, Zulagen gemäß des Notstandsmaßnahmengesetz zubilligen, deren Kosten dem Reich zur Last fallen. Auf Grund der dem badischen Arbeitsministerium vom Reichsarbeitsminister erteilten Ermächtigung sind nunmehr die badischen Grenzbezirksämter Lörrach, Säckingen, Waldshut, Bonndorf, Engen und Konstanz ermächtigt worden, solchen im Ausland sich aufhaltenden deutschen Rentenempfängern, die sich in Grenzgebieten aufhalten, in denen auf Grund der nach § 48 Abs. 1 bis 4 J.V.G. in Verbindung mit Artikel 104 Einführungsgesetz zur Reichsversicherungsordnung, § 1304 Reichsversicherungsordnung erlassenen Bundesratsverordnung das Ruhen der Invalidenrente ausgeschlossen ist, die Zulagen zubilligen.

Veranstaltungen.

Der Karlsruher Turnverein 1846 wird am Samstag, den 14. d. M., nachmittags von halb 3 Uhr an auf seinem Sportplatze (hinter der Telegraphenkaserne) zum viertenmal seine alljährlichen Schülerwettkämpfe durchführen. Erfreulicherweise haben dazu die meisten hiesigen Volks- und Mittelschulen zahlreiche Teilnehmer gemeldet, so daß auch diesesmal wieder um den von der Stadt Karlsruhe gestifteten Wanderpreis, den die Kant-Oberrealschule zu verteidigen hat, hart gekämpft werden wird. Am Sonntag vormittag 10 Uhr werden auf demselben Platz leichtathletische Vereinswettkämpfe durchgeführt

Männerturnverein. Wer jugendfrohe Turner sehen will, wie sie mit gewandtem Körper, freudestrahlend ihre Turnübungen ausführen, hat am nächsten Sonntag dazu Gelegenheit, wenn der Männerturnverein am Vormittag seine Knaben und Mädchen und am nachmittag seine Jugendturner und Jugendturnerinnen vorführt.

Die Vorträge des gelehrten Jesuitenpaters Professor Dr. Muckermann über die Probleme der Familie vom biologischen Standpunkt aus beginnen am nächsten Montag in der Festhalle. Der Redner hat noch überall mit seinen hochinteressanten Darlegungen einen dankbaren Zuhörerkreis gewonnen. Der Besuch ist ernstlich zu empfehlen.

Der Rattenfänger, ein Spiel von jauchzender Lust und bittrem Leid. Heller Jubel durchbrauste nach jedem Aktschluß den Saal des Konzerthauses, als die Badischen Lichtspiele diesen entzückenden Film vor über 1000 Schülern der hiesigen Volksschulen zur Vorführung brachten — und er war begreiflich und berechtigt. In ausgezeichneten Bildern zieht die alte Sage am Auge des Beschauers vorbei, in Bildern voll künstlerischer Schönheit. Die malerischen Bauten der hochragenden Rothenburg haben als Schauplatz der Aufnahme gedient und dem Film dadurch besondere Reize geliehen; trefflich ist das Leben und Treiben einer mittelalterlichen Stadt wiedergegeben, vorzügliche Kostümbilder versetzen uns in eine Glanzzeit deutscher Vergangenheit.

Kola, Einkaufsgenossenschaft Karlsruher Kol.-Warenhändler G. m. b. H. hielt am Sonntag, den 8. d. M., im Restaurant „Moninger" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats Kaufmann L. Bühler begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder herzlich und erteilte dem 1. Vorsitzenden Kaufmann Wittmann das Wort zum Geschäftsbericht. In längerer Rede wurde den Genossen das sehr günstige Ergebnis zur Kenntnis gebracht, so daß gegen die Entlastung des Vorstandes und Verteilung des Ueberschusses keine Einwendung erhoben und dem Vortragenden herzlichen Dank für die umsichtige Geschäftsführung gezollt wurde. Da nun die Neuwahl des 1. Vorstandes infolge Ablauf seiner Dienstzeit nötig wurde und dieser in Anbetracht der Aufgabe seines Detailgeschäftes sein Amt niederlegte, wurde der seitherige Vorsitzende des Aufsichtsrats Herr Ludwig Bühler als 1. Vorstand gewählt. An Stelle der satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden die Herren Albert Baumann in Firma B. Kranz, Heinr. Oswald in Firma M. Hofheinz Nachf., W. Tscherning und A. van Benroy gewählt bezw. wiedergewählt. Nach Aussprache über wichtige Tagesfragen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den Worten des Dankes für das bewiesene Interesse und die rege Mitarbeit.

Tierschutzverein. In der jüngsten Monatsversammlung wurden unter der Leitung des ersten Vorsitzenden Fr. Worret verschiedene Fragen, wie Pferdemißhandlung, Hundetötung beim Wasenmeister usw. eingehend besprochen. Die Zusammenkünfte finden jeden Mittwoch, abends halb 9 Uhr, am runden Tisch in den „Vier Jahreszeiten" statt; hierbei Entgegennahme von Tierquälereianzeigen sowie Verteilung von Zeitschriften, Kalendern usw. Der Jahresbeitrag soll auf 10 ℳ erhöht werden. 7 neue Mitglieder wurden angemeldet. Dem Otto-Hartmann-Fond wurden 1000 ℳ überwiesen. Im November soll ein Lichtbildervortrag stattfinden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfall. 10. Okt.: Frdch. Krebs, Kaufmann, Ehemann, alt 56 Jahre.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, den 13. Oktober 1922. 3 Uhr: Karl Geppert, Vers.-Beamter, Sternbergstraße 1. — 4 Uhr: Frdch. Krebs, Kaufmann, Moltkestr. 2.

Schule und Kirche

Aus der Evang. Landeskirche.

Bei der ersten theologischen Prüfung, die in der letzten Woche hier stattfand, wurden folgende 16 Kandidaten für bestanden erklärt: Ludwig Eiermann aus Eberbach, Theophil Eisinger aus Daisbach, Willi Engelhardt aus Aglasterhausen, Fritz Feßler aus Schutterwald, Walter Häfele aus Karlsruhe, Rudolf Hierzler aus Diersheim, Gertrud Jäckle aus Konstanz, Hans Katz aus Mannheim, Albert Kopp aus Pforzheim, Imanuel Scharnberger aus Oberöwisheim, August Scheuerpflug aus Rastatt, Otto Schilling aus Neustadt, August Wasmer aus Bretten, Karl Weidinger aus Mülhausen i. E., Georg Wölfle aus Mannheim, Wilhelm Ziegler aus Karlsruhe.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

t. **Karlsruhe,** 12. Okt. (Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Koelle, Staatsanwalt: Dr. Rönnberg, Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Sickinger.) — Heute vormittag verhandelte das Schwurgericht gegen die 40 Jahre alte ledige Zofe Sofie Ganter aus Bissingen, die der Kindstötung angeklagt war. Sie war beschuldigt, den Erstickungstod ihres in der Nacht des 1. April in Baden-Baden geborenen Kindes verursacht zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, worauf die Angeklagte freigesprochen wurde.

t. **Heidelberg,** 12. Okt. Das Verfahren wegen Mordversuchs gegen den Landwirt Bosch aus Sandhausen, der am 22. Juni wegen eines verlorenen Prozesses den Rechtsanwalt Stadtrat Kaufmann in seinem Büro überfiel und mehrere Revolverschüsse auf ihn abfeuerte, ohne ihn zu treffen, ist eingestellt worden. Die ärztliche Untersuchung hat die Unzurechnungsfähigkeit des Bosch ergeben. Er ist als gemeingefährlich geisteskrank dauernd einer Irrenanstalt überwiesen worden.

t. **Breisach,** 12. Okt. Das Schöffengericht verurteilte den Landwirt Georg Jakob Haßler aus Bischoffingen wegen Weinfälschung zu 3000 Mark und seine mitangeklagte Tochter zu 2000 M. Geldstrafe. Die beiden hatten einem größeren Quantum Wein 30 Proz. Wasser beigemischt. — Ferner verurteilte das Schöffengericht den Bauunternehmer Paul Hörnecke aus Kehl und den Kaufmann Hermes aus Halle a. S. zu je 20 000 Mk. Geldstrafe, weil sie versucht hatten, 600 Zentner Zement unter Umgehung des Ausfuhrzolls über Breisach nach Frankreich zu bringen.

Ein Gotteslästerungs-Prozeß.

Berlin, 12. Okt. Vor der Berliner Strafkammer fand gestern der erste Gotteslästerungsprozeß seit der Revolution statt. Gegenstand der Verhandlung war ein Buch des Schriftstellers Einstein „Die schlimme Botschaft", welches Christus in die heutige Gesellschaft versetzt und ihm die modernen Schieber und Spekulanten derart gegenüberstellt, daß sogar einer mit dem am Kreuze hängenden Christus über die Herausgabe seiner Memorien verhandelt. Die Anklage erblickt in dem Buch eine Gotteslästerung, Beschimpfung von Einrichtungen der christlichen Religion, eine Herabwürdigung Christi, der Lehre von der Auferstehung und Sündenvergebung. Der Angeklagte bestritt, sich im Sinne der Anklage schuldig gemacht zu haben. Er habe nur zeigen wollen, daß selbst ein Mensch wie Christus in der heutigen Zeit zu Grunde gehen müsse, weil die Leute, die sich Christen nennten, gar keine seien. Der Titel des Buches solle nur andeuten, daß aus der guten Botschaft, die seinerzeit in Bethlehem verkündet wurde, nichts geworden sei, denn die Menschheit sei genau so schlecht wie damals. Bei der Zeugenvernehmung stellten sich die üblichen Widersprüche heraus. Die Einen halten das Buch für wertvoll, die Anderen haben schweres Aergernis daran genommen und Strafanzeige erstattet. Ein Pfarrer der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche erklärte als Sachverständiger, daß zweifellos eine vorsätzliche Gotteslästerung vorliege; die Einrichtungen der christlichen Kirche, der Wunderglaube, die Heilige Schrift, die Auferstehung, die Erlösung, alles sei in einer Weise geschildert, daß die Beschimpfung offen zutage liege. Spott und Hohn würden über Christus ausgeschüttet, der reine Bolschewismus mache sich in dem Buche breit. Auch ein katholischer Sachverständiger erklärte, daß das Buch die Gefühle jedes gläubigen Katholiken sehr verletze. Das Gericht führte die Verhandlung zu Ende, wird aber das Urteil erst später bekannt geben.

Berlin, 12. Okt. In dem Prozeß gegen den Schriftsteller Karl Einstein und den Verlagsbuchhändler Rowohlt wegen Gotteslästerung hat der Staatsanwalt der „B. Z." zufolge gegen jeden der Angeklagten eine Freiheitsstrafe von je 6 Monaten Gefängnis beantragt.

Vom Wetter

Donnerstag, 12. Oktober.

Das Hochdruckgebiet hat sich nach Rußland zurückgezogen, sendet aber einen Ausläufer westwärts über Mitteleuropa, in dessen Bereich heiteres bis wolkiges Wetter ohne erhebliche Niederschläge herrscht. Da ein über Island erschienener Sturmwirbel das Festland kaum beeinflussen wird, ist meist trockenes, teilweise aufheiterndes Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung zu erwarten.

Wetteraussichten für Freitag, 13. Oktober: Teilweise aufheiternd, meist trocken, Temperatur nicht verändert, schwache Luftbewegung.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	12. Oktober		11. Oktober
Schusterinsel	2.35 m		2.48 m
Kehl	3.26 m		3.43 m
Maxau	5.29 m		5.38 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.34 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.34 m
Mannheim	4.48 m		4.51 m

Tagesanzeiger

Freitag, den 13. Oktober 1922.

Bad. Landestheater: „Casanova". Abends 7—9½ Uhr.

Städt. Konzerthaus: Busch-Quartett, Beethovenabend. Abends 7½ Uhr.

Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.

Residenz-Lichtspiele: Neues Programm.

Zirkus Henny, Schmiederplatz: Vorstellung. Abends 8 Uhr.

Gewerkschaftsbund der Angestellten: Ordentliche Hauptversammlung im „Goldenen Adler". Abends 8 Uhr.

Aus Kurorten und Sommerfrischen.

Baden-Baden: Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute: 76 098.

Die
Anzeigen-Annahme
des Karlsruher Tagblatts
Ritterstraße Nr. 1
ist
bis 7 Uhr abends geöffnet
Bis zu dieser Zeit aufgegebene Anzeigen, insbesondere
Todes-Anzeigen
und
dringende kleine Anzeigen
können auf Wunsch noch in die
nächste Nummer
des Karlsruher Tagblatts, die am andern Morgen in aller Frühe erscheint, aufgenommen werden.
Das „Karlsruher Tagblatt" ist jeden Morgen von 7 Uhr ab an unserem Schalter erhältlich
Die Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblatts.

LECIFERRIN-TABLETTEN
Zur Verbesserung des Blutes und Erhöhung der Lebensenergie.
Gegen BLUTARMUT, NERVOSITÄT, SCHWÄCHEZUSTÄNDE.
Galenus Chemische Industrie, Frankfurt-Fechenheim, Werk Mainkur.

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts.

Der europäische
Barnum u. Bailey
Karlsruhe
Schmiederplatz
Täglich 8 Uhr
Hennys Raubtierdressuren
und die
30 Attraktionen,
von denen man spricht.
Vorverkauf wie bekannt und an den Circuskassen.
Täglich Raubtierschau und Proben

Gewerbeverein Karlsruhe E. V.
Einladung!
Am 18. Okt. 1922 findet abends 8 Uhr im Nebenzimmer der „Eintracht", Karl-Friedrichstr. 30, eine außerordentliche
Generalversammlung
statt.
Tagesordnung:
1. Vortrag, Wirtschaftslage und Handwerk, von Direktor F. J. Sonner-Karlsruhe.
2. Nachtragsgenehmigung.
3. Kommunalpolitische Aussprache.
Wir bitten um vollzähliges und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Mostäpfel, Mostbirnen
werden heute Freitag von 8—6 Uhr am alten Eilgut beim „Walfisch" abgegeben.
Anton Metzger.
Telefon 4612.

Das grüne
Kursbuch
Winterdienst 1922/23
(Ausgabe: 8. Oktober 1922)
einzige, amtlich bearbeitete badische Ausgabe
ist soeben erschienen und von heute ab bei allen Buchhandlungen, an den Bahnhöfen, bei den sonstigen Vertriebsstellen und bei uns erhältlich.
Umfang über 250 Seiten. Preis 120 Mk. einschl. Teuerungszuschlag.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Ritterstraße 1.

Schirme :: Spazierstöcke
elegant, preiswert, dauerhaft,
empfiehlt
Wilh. Kretschmar Nachf., Schirmfabrik,
Kaiserstraße 82 a, Telefon 5476.
Ueberziehen, Schirmreparaturen aller Art schnell und billig.

Kurhaus Thomashof Durlach.
Schöne, sonnige Höhenlage am Waldrand; vollständig neu hergerichtet, gute Verpflegung aus eigner Landwirtschaft. Mäßige Preise. Nimmt Kurgäste auf. Verwalter Rau.

Auf Stellenangebote im Karlsruher Tagblatt melden sich zahlreiche geeignete Bewerber.

Wer hustet
trinke Lorscher Lungenkräutertee, bewährt bei Lungenleiden u. Husten jeder Art.
Hilda-Apotheke,
Stern-Apoth., Mühlbg.

Speisezwiebeln!
zum Einlagern per Ztr. 1000 ℳ (Sack zum Selbstkostenpreis),
Ung. Büschel-Knoblauch
silberweiß, p. Ztr. 6000 ℳ
liefert Jos. Lechner, Herxheim bei Landau.
Telephonr. 21 Rülzheim.

Trauerbriefe
jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung die
Tagblatt-Druckerei
Ritterstraße 1,
Fernspr. 297.

Parkett- u. Fußböden
werden neu verlegt, repariert, abgezogen und gereinigt.
Voll, Schützenstr. 61.

Israel. Gemeinde.
Hauptsynagoge
Kronenstraße.
Schlußfest.
Freitag, 13. Oktober, Vorabend: Abendgottesd. 5.30 Uhr.
Samstag, 14. Oktober: Schlußfest: Morgengottesd. 8.30 U. Predigt (Stadtrabbiner Dr. Kurrein 9.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Abend-Jugendgottesdienst 6.00 Uhr. Predigt (Rabbiner Dr. Cohn) 6.15 Uhr.
Sonntag, 15. Oktober, Thorafreudenfest: Morgengottesd. 8.30 U. Nachm.-Gottesd. 3.30 U. Festausgang 6.00 Uhr.
Werktags: Morgengottesdienst 7.00 Uhr. Nachm.-Gottesd. 5.30 U.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 12. Oktober (abends.)

Belgien	18500	Schweiz	48000
Paris	19500	London	12250
Neuyork	2800	Italien	—
Holland	100000		

Tendenz: fester.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Karlsruher Produktenbörse.

In Anwesenheit zahlreicher hiesiger und auswärtiger Interessenten des Landesproduktenhandels erfolgte in der Karlsruher Handelskammer die Gründung der Karlsruher Produktenbörse. Auch Stuttgarter und Heilbronner Firmen waren bei der Gründungsversammlung vertreten. Nach den Satzungen kann Mitglied der Börse jeder ehrbare, selbständige Kaufmann, Landwirt, Bierbrauer, Müller und Bäckermeister werden. Als Börsenzeit wurden der Mittwoch und die Nachmittagsstunden von ½2 bis 4 Uhr bestimmt.

In der ersten Sitzung des weiteren Vorstandes des neugegründeten „Karlsruher Börsenvereins" wurden gewählt: zum Vorsitzenden Direktor Georg Knorz in Firma Sinner A.G., Karlsruhe-Grünwinkel, zum 1. stellvertretenden Vorsitzenden Herr Georg Feldmann, Direktor des Verbandes bad. landw. Genossenschaften, Karlsruhe, zum 2. stellvertretenden Vorsitzenden Herr Ferdinand Homburger in Firma N. J. Homburger, Karlsruhe. Die Geschäftsführung übernahm ehrenamtlich Handelskammersyndikus Dr. Krienen. Anträge auf Erwerb der Mitgliedschaft sind an den Verein „Karlsruher Börse" zu Handen der Handelskammer Karlsruhe, Karlstr. 10, zu richten. Der nächste Börsentag ist am Mittwoch kommender Woche.

Von den Börsenplätzen.

Mannheimer Effektenbörse.

Feste Tendenz.

K. **Mannheim**, 12. Okt. (Drahtber.) Die feste Tendenz der Industrieaktien hielt auch heute an. In Benzaktien fanden wieder größere Abschlüsse statt zu 820 Prozent, ebenso in Gebr. Fahr zu 870 und in Zellstoff Waldhof zu 1170 Prozent. Auch war Geschäft in Mannheimer Gummiaktien zu 850 Prozent, Freiburger Ziegelwerke 1100, Zuckerf. Waghäusel 925, Wayß & Freytag 1220. Dingler-Maschinen notierten 910 Geld, Karlsruher Maschinenbau 1400 Geld, Westeregeln 3300 bez. und Rhenania 1000 Geld. Von Versicherungsaktien sind höher: Assekuranzaktien 2000 Geld und Württembergische Transportaktien 820 Geld.

Mannheimer Produktenbörse.

Amtl. Notierungen: Mais, m. Sack 10 000—10 300, Weizen, loco, 12 000 angeboten, Hafer, ausländ. 10 500—11 300, Braugerste 10 500—11 500, Wicken 5 500—5 600, Wiesenheu 2 700—2 800, Rotkleeheu 2 800—3 000, gebundenes Stroh 2 400—2 600, Raps 13 000—14 000. Tendenz: stetig.

Frankfurter Börse.

Rückgang des Dollarkurses. — Inlandseffekten uneinheitlich.

w. **Frankfurt a. M.**, 12. Okt.

Am Effektenmarkt war die Stimmung angesichts der schwachen Haltung der Devisenpreise uneinheitlich. Dollarnoten wurden im Frühverkehr 2550—2425 genannt. An der Börse trat ein weiterer Rückgang ein. Sie wurden ca. 2300—2500 gehandelt. Ausländische Renten verzeichneten vorbörslich eine schwache Haltung. Stärker in Mitleidenschaft gezogen waren Türkenwerte, Ungarn und Mexikaner. Niedriger stellten sich ferner auch alte Lombardprioritäten. Unter den Auslandsaktien sind Schantung nachgebend.

Auf den übrigen Märkten neigte die Tendenz verschiedentlich zur Schwäche, nur bei vereinzelten Papieren machte sich größere Kauflust geltend, die namentlich bei Rhein-Elbewerten zu größeren Käufen führten. Am Bankenmarkt erregte die stürmische Steigerung der Berliner Handels-Gesellschaft Aufsehen. Große Kaufaufträge lagen auch heute wieder von einer Großbank vor.

Am Markte der amtlich nicht notierten Papiere trat großes Interesse für Becker Kohlen hervor 810, Becker Stahl 1390. Man nannte ferner Mansfelder, Benz 800, Ufa schwächer 560—570. Am Montanmarkte waren verschiedentlich Kurserhöhungen zu verzeichnen. Es stellten sich bei erster Notiz höher: Gelsenkirchen, Mannesmann, Oberbedarf, Riebeck-Montan, Phönix Bergbau, Deutsch-Luxemburg. Kaliwerte ebenfalls fest. Aschersleben setzten 250 höher ein. Am Markte der Maschinen- und Metallaktien waren nur wenig Kurssteigerungen zu verzeichnen. Andererseits lagen Kaufordres vor. Gesuchter Maschinenfabrik Eßlingen, Lokomotiv Krauß und Karlsruhe. Chemische Werte waren vorwiegend fester. Allerdings stellten sich im Verlaufe Schwankungen ein. Badische Anilin, Elberfelder Farben, Höchster und Griesheim stärker begehrt. Sehr rege Nachfrage bestand für Elektro Schuckert, Felten & Guilleaume.

Im weiteren Verlaufe blieb die Tendenz vorwiegend fester, doch war die Umsatztätigkeit nicht mehr so lebhaft. Bei reger Nachfrage sind zu erwähnen Beck & Henkel, Mainzer Aktienbrauerei, Adler & Oppenheim, Chemische Rhenania 1000, Metallgesellschaft Frankfurt a. M. büßten 50 Prozent ein.

Berliner Börse.

Devisen weiter nachgebend. — Effekten fest.

w. **Berlin**, 12. Okt.

Während die Devisen weiter nachgaben, herrschte am Effektenmarkt wie gestern wiederum eine feste Tendenz vor. Montanwerte, von denen heute besonders Oberschlesische Papiere reger umgesetzt wurden, erzielten zum Teil Erhöhungen um mehrere 100 Prozent. So stiegen Bochumer um 323, Deutsch-Luxemburg um 100, Hohenlohe um 250 Prozent, Ilse Bergmann um 125 Prozent, Laurahütte um mehr als 500 Prozent, Oberschlesische Eisenindustrie um 155 Prozent, Rheinische Braunkohle um 225. Von sonstigen Industriepapieren hatten nur einige erhebliche Kursgewinne zu verzeichnen, so Siemens & Halske 200 Prozent, Gebr. Böhler 1000 Proz., Deutsche Kali 125 Proz., Stöhr & Co. wieder stark begehrt. Man nannte einen um 2000 höheren Kurs, ohne daß es jedoch wegen des Mangels an Angebot zu einer amtlichen Notierung kam. Anglo, Cont., Guano verloren infolge von Gewinnrealisierungen 700.

Stark rückgängig waren wiederum Valutapapiere im Zusammenhang mit der weiteren Ermattung des Devisenmarktes. Canada-Aktien büßten 3000 ein. Von Kolonialwerten büßten Neu Guinea 800 ein. Petroleumwerte waren gleichfalls stark gedrückt. Deutsche Petroleum um 3000, Deutsche Erdöl um 800. Am Bankenmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung der Berliner Handelsgesellschaft-Aktien um 500 fort. Auch für die übrigen Papiere herrschte Interesse. Deutsche Bank erreichten den Kurs von 1000. Deutsche Anleihen waren befestigt.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

Vereinigte Süddeutsche Margarine- und Fettwerke A.-G. in Durlach. Der auf den 31. Oktober nach Stuttgart einberufenen Generalversammlung wird ein Kaufvertrag vorgelegt werden, der den Ankauf der Firma Fritz Schmidt & Co. in Durlach zum Gegenstand hat. Des weiteren beschloß die im Dezember vergangenen Jahres neugegründete junge Gesellschaft, den Aktionären eine Kapitalserhöhung der Namensaktien von 3,6 auf 6,6 Mill. Mark und eine Verminderung des Inhaberaktienkapitals von 7,40 auf 4,40 Mill. Mark vorzuschlagen. Von den jungen Namensaktien erhält die Firma Schmidt in Durlach 3 Millionen Mark, während der Rest zum Kurse von 100 Prozent an die Aktionäre der Gesellschaft gegeben wird.

Badische Obst- und Weinbrennerei A.-G., Achern. Die Gesellschaft beantragt Kapitalserhöhung von M. 12 auf 33 Mill. durch Stammaktien. Zu welchen Bedingungen ist nicht angegeben. Gleichzeitig soll Zuwahl zum Aufsichtsrat erfolgen. (G.-V. 13. November.)

Brown Boveri & Co. A.-G. in Mannheim. Einem Aktionär ist auf seine Anfrage über das Bestehen einer Frankenschuld der Gesellschaft mitgeteilt worden, daß eine solche Schuld allerdings bestanden hat, daß sie aber schon vor längerer Zeit restlos durch Lieferungen an die Schweizer Mutterfirma getilgt worden ist, so daß irgendwelche Valutaengagements heute in keiner Weise bestehen. Der Geschäftsgang der deutschen Gesellschaft sei nach wie vor befriedigend.

Deutsche Steinzeugwerke Friedrichsfeld. Die Deutsche Steinzeugwerke A.-G. für Kanalisation und chemische Industrie Friedrichsfeld beruft eine a. o. Generalversammlung ein zur Erhöhung des Aktienkapitals um 10 Millionen Mark auf 14.5 Mill. Mark.

Märkte.

Wochenmarktpreise der wichtigsten Lebensmittel in Karlsruhe (nach Mitteilung des städt. Statistischen Amts) am 12. Oktober: Ochsenfleisch mit Knochen Pfd. 160—200 M., Rindfleisch mit Knochen Pfd. 140—180 M., Kalbfleisch mit Knochen Pfd. 170—220 M., Kuhfleisch mit Knochen Pfd. 130 bis 140 M., Hammelfleisch mit Knochen Pfd. 180 bis 200 M., Schweinefleisch mit Knochen Pfd. 300 M., Hasen-Ragout Pfd. 140 M., Hasen-Schlegel Pfd. 180 M., Reh-Ragout Pfd. 120 M., Reh-Schlegel Pfd. 190 M., Kabeljau Pfd. 70—80 M., Schellfische Pfd. 50—80 M., Kartoffeln Pfd. 4.50—4.70 M., Rotkraut Pfd. 8.50—9 M., Weißkraut Pfd. 5—6 M., Wirsing Pfd. 5—6 M., Spinat Pfd. 8—10 M., Bohnen, grüne, Pfd. 15 M., Rüben, gelbe, Pfd. 5 M., Kopfsalat Stück 1.50 M., Endiviensalat Stück 50 Pfg. bis 2 M., Sellerie Stück 4—12 M., Rettich Stück 50 Pfg. bis 1.50 M., Zwiebeln Pfd. 12—13 M., Tafeläpfel Pfd. 7—12 M., Tafelbirnen Pfd. 10—16 M., Kochbirnen Pfd. 8 M., Zwetschgen Pfd. 8,50 M., Nüsse Pfd. 32

gutem Boden, besonders nach einer günstigen Vorfrucht, wie Raps, Klee, Luzerne und Hülsenfrüchte, ist für die Winterhalmfrucht die alleinige Anwendung der Kunstdünger völlig genügend, und in den meisten Großbetrieben verwendet man schon seit Jahren für die genannte Fruchtart nur noch Kunstdünger. Die Zeit dürfte nicht mehr allzu fern liegen, in der auch der kleinere Landwirt sich nicht mehr der Einsicht verschließt, daß der Stalldünger weit besser bei den anspruchsvolleren Hackfrüchten angebracht ist. Natürlich muß man bei Verwendung von Kunstdünger alle notwendigen Pflanzennährstoffe, wie Phosphorsäure, Kali und Stickstoff, zu ihrem vollen Rechte kommen lassen. Die Phosphorsäure gibt man am besten in Form von Thomasmehl, zumal man dann dem Boden zugleich etwas Kalk einverleibt. Je nach dem Kulturzustande des Ackers reicht man 5 bis 8 Zentner pro Hektar. Als Kalisalz verwendet man für die besseren Bodenarten, oder, wenn die Düngung kurz vor der Einsaat erfolgt, auch auf leichteren Bodenarten das 40prozentige Kalisalz. Kann die Düngung zur rechten Zeit erfolgen, so gewährt der Kainit in Gaben von 6 bis 8 Zentnern auf den Hektar auf leichteren Bodenarten größere Vorteile. Der Stickstoff wird durch eine Düngung mit schwefelsaurem Ammoniak gereicht, und zwar zu einem Viertel kurz nach der Einsaat, der Rest im Frühjahr kurz nach dem Beginn des Wachstums. Ist der Boden nicht sehr arm an Stickstoff, so kann im Herbste die Düngung damit unterbleiben; die Hauptsache vor der Bestellung sind und bleiben Thomasmehl und Kainit.

Jauchedüngung auf Wiesen. Bei einer stärkeren Jauchedüngung auf Wiesen hat man oft bemerkt, daß der Klee schwindet. Dies kommt daher, weil die Jauche die Gräser, aber nicht den Klee in gleicher Weise fördert, dieser mithin im Wachstumstreit unterliegt. Demnach ist nicht die Mischung, sondern die Düngungsart für das Fehlen des Klees verantwortlich zu machen. Die Beobachtung, daß in manchen Gemischen für feuchtern, schwerern und humöse Böden sehr wenig Weißklee vorhanden, ist durchaus richtig. Dies geschieht aus guten Gründen. Bekanntlich erfolgt die Bestockung des Weißklees vom Mutterstock aus durch Bildung gegliederter Kriechtriebe, die unter Umständen meterlang werden, sich aus den Blattachsen von Strecke zu Strecke bewurzeln und neue Stöcke entwickeln können. Auf magerem, trockenen Boden bleiben Mutterstock und Kriechtriebe klein, während sie auf fruchtbarem Boden sehr viel größer werden und binnen kurzer Zeit eine große Fläche überziehen. Hierdurch wird der Weißklee Gemengesaaten auf frischen kräftigen Böden zu einem gefährlichen Unkraut, indem er mit seinen Kriechtrieben alle übrigen Pflanzen mehr oder weniger unterdrückt, so daß es rätlich erscheint, nur einen sehr kleinen Teil davon auszusäen, zumal sich immer Sammen des Weißklees zwischen den anderen Sämereien mit vorfinden. Hierzu kommt, daß der Samen reift und ausfällt, so daß sich nach einigen Jahren mehr Weißklee als wünschenswert auf der Weide einfindet. Dagegen empfiehlt sich seine Einsaat auch im Gemenge für leichte, trockene Böden, wo sich die Kriechtriebe weniger kräftig entwickeln, es auch darauf ankommt, gegen Dürre widerstandsfähigen Klee auszusäen.

Obstbau.

Schnitt des Pfirsichbaumes. Der Schnitt des Pfirsichbaumes unterscheidet sich vom Schnitt der anderen Obstbäume. Er setzt Kenntnisse und Erfahrung voraus. Die Blütenknospen stehen immer nur auf einjährigem Holz neben den Holzknospen. Der Zweig, der einmal getragen hat, trägt nie wieder, sondern nur die aus ihm sich wiederum entwickelnden einjährigen Triebe oder kurzen Zweige. Schwache, dünne Holzzweige tragen mehr Blüten, starke mehr Holzknospen. Der Fruchtholzschnitt bezweckt daher, kurz gesagt, die Bildung junger, einjähriger, nicht zu starker Zweige in unmittelbarer Nähe des Astes. Da ein unrichtiges Schneiden des Fruchtholzes für den Baumbesitzer sowohl keine Frucht bringt, als für den Baum selbst nachteilig ist, so ist es für den Nichtfachmann empfehlenswert, wenn der regelrechte Schnitt unterbleibt, und bei Spalierbäumen im Sommer alle einjährigen Zweige an das Gestell angebunden, und alle die, die keinen Platz haben, entfernt werden. Auch bei Buschbäumen ist es besser nicht, als falsch zu schneiden. Was die Bildung der Form anbelangt, so müssen selbstverständlich die Leitzweige vom ersten Jahre ab, wie dies bisher geschah, entsprechend eingekürzt werden. Auch als Buschbäume können Pfirsichbäume mit gutem Erfolg gepflanzt werden.

Taufrisches Obst ist für den Rohgenuß bestimmt und muß möglichst am frühen Morgen gepflückt werden. Dabei darf man aber nicht meinen, feuchtes Obst sei wohlschmeckend. Darum ernte man nie „taufrisches Obst" an Regentagen.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt, Karlsruhe. Druck und Verlag von C. F. Müller, Karlsruhe.

Die Scholle

Ratgeber für Haus, Landwirtschaft und Kleingärtnerei

Beilage zum „Karlsruher Tagblatt"

4. Jahrgang — Nummer 21 — 12. Oktober 1922

Badischer Kleingärtnertag.

(Eigener Bericht.)

Der Zusammenschluß zu einer badischen Organisation sämtlicher Kleingärtner bildete den Untergrund dieser Tagung, die von Vertretern der namhaftesten Kleingärtnervereine Badens besucht war und im Saale der Handelskammer Karlsruhe stattfand.

Man hörte zunächst einen Vortrag von Rektor Förster, Frankfurt a. M., über „Kleingartenwesen und Volkswirtschaft". Die einleuchtenden, tiefschürfenden Ausführungen sind das A und O der Kleingartenbewegung; sie sollten jedem deutschen Kleingärtner in Fleisch und Blut übergehen. Die Kleingartenidee fand in Dr. Schreber-Leipzig und dessen Nachfolger Hauschild eifrigste Verfechter; bis zum Kriege war diese Sache mehr von der Liebe zur Natur, Idealismus, von der Sorge um die Gesundung der heranwachsenden Großstadtjugend getragen. Erst seit dem Krieg, seit der großen Not, erfolgte die Ueberleitung und der Ausbau der Kleingartenbewegung nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Erst die große Not ließ Tausende und Abertausende von Arbeitern, Beamten und Pensionären zu Hacke und Spaten greifen. Deutschland sei arm. Die Kaufkraft der Mark sinke katastrophal; wir beziehen heute noch so viel unserer Lebensmittel vom Auslande wie vor dem Kriege, etwa zwei Fünftel; dazu drohe die Gefahr, daß die Landwirtschaft nicht intensiv, sondern extensiv arbeite. Diese müßte sich aufs äußerste anstrengen, um eine durchgreifende Besserung zu erzielen. Hier setze die Kleingartenbewegung vorbildlich ein, teilweise werden von ihr Erzeugnisse geschaffen, wie sie nur von Berufsgärtnern aus dem Boden herausgewirtschaftet werden können. Die Kleingartenbewegung hätte noch lange nicht ihren Höhepunkt erreicht, sie sei erst im Anfange einer kräftigen Entwicklung. Ungezählte Tausende von Neubewerbern ständen auf den Wartelisten der Städte, die sich heißhungrig nach einem Fleckchen Land sehnen. Die Kleingartenbewegung sei ein Stück sozialer Fürsorge. Der Kleingärtner sei in der Lage, den Markt zu entlasten; in außergewöhnlicher Zeit sei dies von großer Bedeutung. In Kleinstädten, selbst auf dem Lande seien die Preise für Gartengewächse viel höher als in der Stadt. Der vielumstrittene Achtstundentag fände bei Tausenden und Abertausenden von Kleingärtnern täglich eine Verlängerung um mehrere Stunden. Diese Freizeit werde hier in volkswirtschaftliche Werte umgemünzt neben dem großen Vorteil der Freude, der Erholung, der Gewinnung neuer Lebenskraft, die ein richtig gepflegter Kleingarten zu spenden weiß. In Umwandlung von Oedland und Bodenkultivierung sei die Kleingartenbewegung von keiner anderen zu übertreffen, trotzdem dies noch durch keine Statistik erhärtet werde. Die von einigen Interessentengruppen gehegten Bedenken gegen die Kleingartenbewegung wurden zerstreut. Was dem Getreidebau und der Milchwirtschaft an Boden abgenommen werde, sei so minimal und werde zudem durch Erzielung anderer Produkte bei weitem wettgemacht. Höchsterträgnisse herauszuwirtschaften durch gründliche fachgemäße Bearbeitung des Bodens müsse jedem Kleingärtner anerzogen werden; es müsse mit dem Glauben gebrochen werden, ernten zu können, ohne die sichere Grundlage der Bodenkultivierung; rücksichtslos seien hier die Kleingärtner auf ihre Fehler hinzuweisen. Aufgabe der Organisation sei, neben der Höchstausbeute des Bodens Beschaffung gärtnerischer Bedarfsartikel durch genossenschaftlichen Bezug. Frankfurt sei da ein glänzendes Vorbild. Die dortige Einkaufsgenossenschaft, vor zwei Jahren gegründet, besitzt ein stattliches Haus mit umfangreichem kaufmännischen Betrieb, der Musterhaftes leiste. Fachliche Ausbildung sei jedem Kleingärtner zu vermitteln, die seitherige Abhaltung von Vorträgen im Winter sei vergebliche Arbeit ge-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

bis 34 M., Haselnüsse Pfd. 200 M., Trauben Pfd. 22—30 M., Zitronen Stück 20—40 M., Eier, frische, Stück 34—35 M., Tafelbutter Pfd. 400—440 M., Schweizerkäse Pfd. 260—340 M., Rahmkäse Pfd. 180—200 M., Limburgerkäse Pfd. 200—240 M.

Vom Mannheimer Chemikalienmarkt. Der Sturz der deutschen Mark hat auch auf dem Chemikalienmarkt eine nervöse Unruhe hervorgerufen. Die Preise für alle Artikel zeigen eine starke Steigerung und wie auch auf den sonstigen Warenmärkten, so verhalten sich auch auf diesem Gebiete die Besitzer reserviert. Man fordert heute für Alaunmehl-Ammoniak, erstklassiges Fabrikat, 42 M., Alaunmehl-Kali, eisenfrei, Ia Ware, 45.50 M., Ammoniac, carbonic., pulv., in Fässern, enthaltend 100—250 kg, 80 M., Gelbnatron (Natr. ferro cyanat. flav. cryst.) in Fässer, 850 M., Kupfervitriol, 98/99 Prozent. Große Kristalle, Faßpackung ca. 250 kg Inhalt 330 M., Bittersalz, Ia krist., Staßfurter, 11 M., Chlorcalcium, geschmolzen, 70/75 Prozent, Trommelpackung, ca. 300 kg Inhalt 20 M., Chlormagnesium, krist., Faßpackung, 300 kg enthaltend, 26 M., Eisenvitriol, krist., handelsübliche Qualität, 19 M., alles per Kilo, inkl. Packung, ab Lager oder Nähe Mannheim. Ferner werden angeboten: Citronensäure, krist., bleifrei, für Genußzwecke, 2400 M., Formaldehyd, 40 Proz., Vol. in Korbflaschen, 450 M., Gelbkali (Kal. ferro cyanat. flav. cryst.) 1400 M., Rotkali (Kal. ferro cyanat. rubr. cryst.) 2800 M., Weinsteinsäure, Griesform, bleifrei, für Genußzwecke, 1200 M., Chromalaun, handelsübliche Ware, 160 M., Essigsäure, techn. rein, 50 Prozent, in Korbflaschen, 225 M., Glycerin, weiß, dopp. dest., 280 Be. DAB. 5, in Leihblechflaschen, enthaltend ca. 500 kg, zu 625 M. die 100 kg, exkl. Verpackung, ab Lager oder Nähe Mannheim. K.

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 9. Oktober. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 11500—12 000 M., vollfleischige ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 10 500—11 000 Mark, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 10 000—10 500 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 8500—9500 M. Bullen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 9500—10 000 M., vollfleischige, jüngere 9000—9500 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 8800—9200 M.

Kühe und Färsen, vollfleischige ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 11 500—12 000 M., vollfleischige ausgemästete Kühe, höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 10 000—11 000 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 8000—9000 M., mäßig ernährte Kühe und Färsen 7500—8000 M.

Kälber, feinste Mastkälber 13 000—13 500 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 12 500—13 000 Mark, geringere Mast- und gute Saugkälber 12 000 bis 12 500 M., geringere Saugkälber 11 500—12 000 Mark.

Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel 8000—8500 M., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte Schafe (junge) 8000 bis 8500 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 7500—8000 M., Mastlämmer 7000 bis 7500 M., geringere Lämmer und Schafe 6500 bis 7000 M.

Schweine, Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht 23 500—24 000 M., vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 23 500—24 000 M., vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 23 000 bis 23 5000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 23 000—23 500 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 20 000—21 500 M., Sauen 20 000—21 500 Mk.

Zufuhr: Ochsen 326, Bullen 233, Kühe und Färsen 574, Kälber 263, Schafe 170, Schweine 649

Tendenz: Marktverlauf mit Großvieh lebhaft, Markt geräumt, mit Kälber und Schafen lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand.

Leinsaat. Buenos-Aires für Monat Oktober 10,90 (10,75) argentinische Pesetas, Buenos-Aires für Monat Februar 16,70 (16,60) argentinische Pesetas, Rosario für Monat Oktober 19,40 (19,20) argentinische Pesetas.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	11. Okt.	12. Okt.
Badische Bank	598.—	600.—
Darmstädter Bank	360.—	360.—
Deutsche Bank	915.—	970.—
Diskonto Commandit	530.—	580.—
Dresdener Bank	430.—	450.—
Mitteld. Creditbank	340.—	340.—
Oesterr. Länderbank	1050.	1000.
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	260.—	260.—
Südd. Diskonto-Ges.	330.—	330.—
Wiener Bankverein	310.—	280.—
Württbg. Notenbank	780.—	780.—
Ottomanbank	—.—	—.—
Bochumer Gußstahl	3750.	4125.
Gelsenkirchen	3800.	4025.
Harpener	6450.	—.—
Laurahütte	3800.	—.—
Aschaff. Zellstoff	1450.	1480.
Grün & Bilfinger	1150.	—.—
Zementw. Heidelberg	1380.	1400.r.
Bad. Anilin	1965.	2035.
Scheideanstalt	1775.	1855.
Höchster Farben	1475.	1528.
Chem. Fabr. Mannheim	1475.	—.—
Deutsch Uebersee	—.—	—.—
Elektr. Licht u. Kraft	915.—	960.—
Gebr. Junghans	694.—	650.—
Adler & Oppenheimer	2250.	2200.
B. Masch. Badenia	640.—	650.—
Maschfabr. Durlach	1310.	1355.
Maschfabr. Gritzner	1900.	1925.
Haid & Neu	950.—	945.—
Maschfabr. Karlsruhe	1399½	1400.
Oberursel	650.—	650.—
Schlinck & Co.	—.—	2250.
Schuhfabrik Herz	565.—	550.—
Elsässer Baumwolle	1555r.	1650 r.
Spinnerei Ettlingen	—.—	2300 r.
Uhrenfabr. Furtwang.	—.—	770.—
Waggon-Fabrik Fuchs	600rat.	675.—
Zellstoff Waldhof	1130.	1150.
Zuckerfabr. Waghäusel	990.—	940.—
Zuckerfabr. Frankenth.	999.—	960.—
Benz Motoren	800.—	800/10
Mannh. Versich.-Ges.	—.—	—.—
Rütgers-Werke	1094	1200.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	11. Okt.	12. Okt.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	100 25	100.10
4½ IV—V „	84 50	84 50
4½ VI—IX „	71.—	71 20
4½ 1924er „	90.—	90.20
5% Deutsch. Reichsanl.	77.50	75.50
4% „ „	261 —	253.—
3½% „ „	149.—	140.—
3% „ „	585.—	550.—
Deutsche Prämienanl.	80.50	80.50
5% Pr. Schatzanw. 1921	—.—	—.—
4% Pr. „ 1922	99.50	99 60
4% Preußische Konsols	90.—	85 50
3½% „ „	69.75	71.25
3% „ „	90 25	86.—
4% Bad. Staatsanl. 08/14	67 25	65.50
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1250.	1075.
Gr. Berl. Straßenbahn	—.—	—.—
Baltimore	14700.	14500
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	1000.	1025.
Hamburger Paketfahrt	920.—	935.—
Hambg.-Südamerika	1600.	1650
Hansa D.-Schiffahrt	700.—	710.—
Norddeutscher Lloyd	620.—	625.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	1850.	1800.
Darmstädter Bank	365.—	365.—
Deutsche Bank	900.—	950.—
Diskonto-Commandit	535.—	580.—
Dresdener Bank	475.—	460.—
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	400.—	384.—
Reichsbank	—.—	300.—

Industrie-Papiere	11. Okt.	12. Okt.
Accumulatoren	3500	3400.
Adlerwerke	510 —	502.—
Alexanderwerke	585 —	585.—
A. E. G.	860.—	905.—
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	6000	5100.
Augsburg-Nürnberg	1420	1800
Badische Anilin	1975	2010
Bergmann Elektrizität	830.—	900.—
Berl. Anh. Maschinen	681 —	725.—
Berliner Maschinen	2750	2450.
Bing Nürnberg	580.—	600.—
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	3600	3850.
Gebrüder Böhler	3150	3800.
Brown-Boveri	—.—	—.—
Buderus Eisen	1551	1750.
Chem. Griesheim	1400.	1450
Chem. Albert	3350	3350
Daimler Motoren	4450	5080.
Dessauer Gas	770.—	810.—
Deutsch-Luxemburg	3725	3800
D. Eisenbahn S. W.	750.—	800.—
Deutsch Erdöl	10990	10500
Deutsches Kali	3190	3200
Deutsche Waffen	3850	3900
Deutsch Eisenh.	750.—	765.—
Dynamit Trust	1100	1200.
Elberfelder Farben	1500	1600
Eschweil. Bergwerke	2625	2650.
Feldmühle Papier	990.—	1050
Felten & Guilleaume	1350	1390.
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Gaggenau	875 —	901.—
Gasmotoren Deutz	910.—	800 —
Gelsenkirchen	3800.	3900
Genschow	890.—	900.—
Goldschmidt	1810	2100
Gritzner Maschinen	1835	1895
Hannover Maschinen	6350	6350.
Hannover Waggon	800.—	800.—
Harpener	6010	6000
Hasper Eisen	—.—	—.—
Hirsch Kupfer	1440	1850.
Höchster Farben	1499	1500.
Hösch Eisen	3500	3800

	11. Okt.	12. Okt.
Hohenlohe	2200	2500.
Kali Aschersleben	2125	2200.
Maschfabr. Karlsruhe	1480	1405
Ver. Köln.-Rottweil	1200	1250.
Kostheimer Cellulose	750.—	760.—
Kyffhäuser	500 —	496.—
Lahmeyer Co.	498	500.—
Laurahütte	3600	4050
Lindes Eismaschinen	1150	1148
Ludwig Löwe	1960	1900
Lothringer Zement	1000	1025
Mannesmann	2400	2700
Oberschl. Eisenb.-Bed.	1950	1995
Oberschl. Eisenindustr.	1475	1600
Oberschl. Kokswerke	2380	2450
Orenstein & Koppel	2550	5500
Phönix Bergwerke	4550	4525
Rheinisch Metall	525.—	560.—
Rheinisch Stahl	4500	4500
Rombacher Hütte	1300	1440
Rütgerswerke	1010	1175
Sachsenwerke	680.—	775.—
Schuckert & Co.	1760	2025.
Siemens & Halske	3100	3200.
Sinner Brauerei	890.—	925.—
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	3610	3850.
Stollberger Zink	2825	3200.
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	1035	1030.
Vereinigt. D. Nikel	2300	2300
Vereinigt. Glanzstoff	5400	5500
Vereinigt. Stahl Zypen	18000	15000.
Wanderer Fahrrad	2498	2500
Westeregeln Alkali	3200	3300.
Zellstoff Waldhof	1110.	1150.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	2650	2475
Pomona	13000	320000.
Kollmar & Jourdan	2755	2750.
Hacketal Draht	—.—	—.—
Lothringer Hütten	—.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 12. Oktober.

	11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief
Brüssel	18631.30	18668.70	17182.80	17217.20
Holland	104395.50	104604.50	97302.60	97497.40
London	12037.90	12072.10	11088.90	11111.10
Paris	20029.90	20070.10	18881.10	18918.90
Schweiz	49350.60	49449.4	46403.40	46596.60
Spanien	40159.80	40240.20	37862.10	37937.90
Italien	11276.20	11298.80	10501.80	10623.20
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	53246.70	53353.30	50349.60	50450.40
Norwegen	46953.	47047.—	43756.20	43843.80
Schweden	70179.70	70320.3	65434.50	65565.50
Helsingfors	5594.40	5605.60	—.—	—.—
Newyork	2622.30	2607.70	2462.50	2457.50
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	3.46	3.54	3.41	3.49
Budapest	99.90	100.10	96.90	97.90
Prag	8891.10	8908.29	8491.50	8508.50

w. Berlin, 12. Oktober.

	11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief
Amsterdam	103870.	104130.	95880.	96120.—
Brüssel	18302.85	18347.95	17378.25	17421.75
Christiania	48339.50	48460.50	43945.—	44055.
Kopenhagen	54531.75	54668.25	49937.50	50062.50
Stockholm	70631.50	70838.50	65418.10	65581.90
Helsingfors	5967.50	5982.50	5792.75	5807.25
Italien	11161.—	11189.—	10936.30	10963.70
London	11785.25	11814.75	10936.30	10963.70
Newyork	2496.75	2503.25	2466.91	2473.09
Paris	19875.10	19924.90	18676.60	18723.40
Schweiz	49338.25	49461.75	46142.25	46257.75
Spanien	39950.—	40050.—	37852.60	37947.40
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	3.48	3.52	3.30½	3.34½
Prag	8689.10	8710.90	8439.40	8460.60
Budapest	10486.—	10514.—	10287.—	10313.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	1807.70	1812.30	1722.80	1727.20
Buenos-Aires	948.80	951.20	888.85	891.15
Japan	1248.40	1251.60	1188.50	1191.50
Rio de Janeiro	307.61	308.30	291.63	292.37

Abenddevisen
Frankfurt, 12. Okt.

Brüssel	18500	Paris	19500
Holland	100000	Italien	—
London	12250	Neuyork	2800
Schweiz	48000		

Tendenz: fester

w. Zürich, 12 Oktober.

	11. Okt.	12. Okt.
Holland	207.70	208.40
Deutschland	0.19½	0.22
Wien	0.00³	0.007
Prag	18.35	18.15
Paris	40.40	40.60
London	23.59	23.79
Italien	22.80	22.90
Brüssel	37.40	37.40
Budapest	0.21	0.21¼
Newyork	535.—	536.—
Agram	2.03¾	2.05½
Warschau	0.05¼	0.05¼
Kopenhagen	108.50	109.25
Stockholm	142.75	142.50
Christiania	90.—	95.—
Madrid	81.30	81.45
Buenos-Aires	192.½	192.
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörslich	b) nachbörslich
Holland	910 — 1010	940 — 1070
Schweiz	437 483	450 — 510
Paris	176 196	184 — 209
Belgien	164 — 182	170 — 193
London	1040 — 1150	1080 — 1220
Neuyork	2350 2600	2450 — 2760
Italien	1000 — 1110	1030 — 1170
	Tendenz schwach	Tendenz fest

wesen, verlorene Zeit und Mühe. Fundamentalsatz sei der Weg des praktischen Anschauens und Belehrens, Anleitung in kurzfristigen Kursen in der Sommerzeit und in den einzelnen Kolonien selbst. Als weiteres modernes Hilfsmittel komme das Lichtbild in Betracht, wovon bereits verschiedene Serien vorhanden seien. Wanderlehrer sollten von kräftigen Organisationen angestellt werden. Hier sollten die Kosten nicht gescheut werden, deren Tätigkeit sei äußerst wertvoll, was Redner an Beispielen von Frankfurt und Hamburg treffend zeigt. Der Frankfurter Wanderlehrer ist jedes Frankfurter Kleingärtners Freund und Freund; dessen Anleitungen, Belehrungen und Erfahrungen kosteten dem einzelnen Kleingärtner noch nicht einmal den Wert eines einzigen Krautkopfes. Mustergärten, normale Kleingärten, sollen alles Wissenswerte an Düngung, Bodenpflege, Anbau von Pflanzen usw. vermitteln; selbstverständlich soll ein solcher Lehrgarten zentral gelegen sein. Eine Forderung an die Stadtmagistrate sollte allerwärts von den Kleingärtnern erhoben werden; diese habe zu lauten: „Bekämpft die unorganisierten, fördert die organisierten Kleingärtner!“ Der organisierte Kleingärtner steht unter Kontrolle, er kann nicht tun und lassen was er will; der Kleingarten ist nicht sein Eigentum, er muß ihn ordnungsgemäß bepflanzen, andernfalls er ihm von der Organisation genommen und einem Würdigeren zur Bebauung überwiesen wird. In Frankfurt bestehe eine Ueberwachungskommission, diese gehe zweimal jährlich durch sämtliche Kleingärten; Entziehung des Kleingartens erfolge, wenn ein Pächter seine Pflicht vernachlässigt habe. Die Normalgröße des Kleingartens sei eine schwierige Frage, die örtlich gelöst werden müsse. In Karlsruhe bewege sich der Durchschnitt zwischen 2 bis 3 Ar, in Frankfurt 3 bis 4 Ar. Prinzip müsse sein: Viele wollen und sollen Gärten haben, daher brauchten einzelne nicht große Gärten, die sie kaum rationell bewirtschaften könnten; sozialer Ausgleich, soziale Gerechtigkeit müssen vorwalten. Das Höchstmaß bei wirklich rationeller Bewirtschaftung findet bei 6 Ar nach Ansicht des Redners seine Grenze. Staat und Stadt hätten nach den bisherigen Bemühungen der Kleingärtner mit aller Bestimmtheit und Macht mit deren Organisationen zusammenzuarbeiten auf dem Mittelswege einer Amtsstelle, wie es in Preußen der Fall sei; dort geschehe heute schon Anerkennenswertes. Süddeutschland müsse nachfolgen. Auch die Gemeinden müßten Stellen schaffen, die sich konsequent mit dem Kleingartenwesen zu befassen haben; Kleingärtnerbeiräte hätten in diesen Stellen mitzusprechen und mitzuraten. Bereitstellung von weiterem Gelände sei eine der schwersten Fragen. Gemeindeland sei oft in Generalpacht von Landwirten, die dieses nicht abgeben wollen. Die Kleingarten- und Kleinpachtlandordnung gebe eine Handhabe zur Freimachung dieses Geländes. Große Schwierigkeiten seien aber zu überwinden, weil die Landwirte eine mächtige Stütze in ihrer Landwirtschaftskammer als Interessenvertretung besitzen. Die Landwirtschaftskammer erkläre, daß der Landwirt rationeller arbeite als der Kleingartenpächter. Der Redner gibt einen solch schwierigen Fall von Geländeenteignung zum besten, wo nach einer Kreuz- und Querfahrt einer gemischten Kommission durch sämtliche Frankfurter Kleingärten selbst die Vertreter der Landwirtschaft zugeben mußtne, daß ihr Standpunkt gegenüber den Tatsachen nicht mehr stichhaltig sei, also die Uebergabe des Geländes zu Kleingärten erfolgte, aber nur dank einer mustergültigen Organisation, die eine solche Bebauung ermöglichte. Die Festsetzung von Pachtpreisen sei gegenwärtig das Hauptproblem der Kleingartenfrage. Die bestehenden Gesetzesparagraphen böten keine Handhabe zu einer Lösung; mit einer Festsetzung von Höchstpreisen auf Grund des Ertragswertes sei nicht auszukommen. Eine Grenze trennen, hier Kleingärtner und Landwirte; die Roggenwährung könne nicht in Frage kommen wie bei der Landwirtschaft. Eine Einigung auf eine Formel nach Hundertsätzen des Friedenswertes, je nach Oertlichkeit und Verhältnissen, sei das Gegebene. Die Schlußworte des Redners endeten in einem feurigen Appell zu einem Zusammenschluß aller badischen Kleingärtner. Diese Bewegung sei ein wichtiger Faktor im Wiederaufbau unseres Vaterlandes und Volkes in kultureller, ethischer und volswirtschaftlicher Hinsicht.

An den Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache. Weber-Karlsruhe empfiehlt den Zusammenschluß, übte Kritik an Karlsruher Verhältnissen, ebenso Kleingärtner Gan. Der Freiburger Vertreter Klemm machte kurz mit den dortigen Verhältnissen bekannt. Sämtliches Gelände sei nunmehr von der Stadt dem Verein zur Selbstverwaltung übergeben worden, nächstes Frühjahr dürfte in Freiburg kein unorganisierter Kleingärtner mehr zu treffen sein. Laupe, der Vertreter Mannheims, erging sich in Organisations- und Pachtzinsfragen. Stadtrechtsrat Dr. Friedrich, Vertreter der Stadt Karlsruhe, freut sich, daß die Gedanken, die er und die Stadt schon vor zwei Jahren gehegt und propagiert hätten, heute wieder stark unterstrichen worden seien: „Den Kleinpächtern die Selbstverwaltung!“ Eine Stadtverwaltung hätte ausgleichend zu wirken zwischen vielen sich gegenüberstehenden Interessentengebieten. So wäre auch in Karlsruhe eine neue Pachtzinsfestsetzung nicht zu umgehen. Einen gleitenden Pachtzins halte er für empfehlenswert, um ein Feilschen und Streiten zu verhindern. Eine geschlossene Organisation halte er für das Nützlichste für beide Teile. Rektor Förster ging zum Schluß auf die vorgebrachten Aeußerungen der Diskussionsredner ein. Eine Anfrage von Dr. Friedrich wegen des Pachtzinses in Frankfurt, der natürlich die ganze Versammlung interessierte, wurde von Herrn Förster wie folgt beantwortet: Die vor einigen Tagen erfolgte Einigung in Frankfurt sieht ab Martini 1922 folgende Sätze vor: 24 Mark für gutes Gelände, 18 Mark für mittleres Gelände, 12 Mark für schlechtes Gelände. Förster begrüßte die Haltung der Karlsruher und Freiburger Stadtverwaltung. Je größer das Gewicht der Kleingartenvereine, je entgegenkommender könnten die Stadtvertretungen sein, denn diese müßten bei den verschiedenen Interessengegensätzen einen starken Rückhalt haben. Das unverrückbare Ziel laute daher: Zusammenschluß zu einem Verein, vom Verein zum Ortsverband, vom Ortsverband zur Landesvereinigung, von der Landesvereinigung zu einem Reichsverband der Kleinpächtervereine Deutschlands.

Nachmittags 3 Uhr begannen die internen Verhandlungen unter Leitung von Rektor Förster. Vertreten waren: Landesverband Badischer Gartenbauvereine durch Graebener-Oberkirch, die Kleingartenorganisation Mannheim durch Laupe, desgl. Freiburg durch Klemm, Karlsruhe durch Wüstner, außerdem waren Gruppenvorsitzende aller Karlsruher Vereine, ebenso auswärtiger, anwesend. Nach zusammenfassenden Worten des Verhandlungsleiters wurde folgende Resolution angenommen:

„Die am 8. Oktober in der Handelskammer Karlsruhe versammelten Vertreter der Kleingarten-Organisationen begrüßen einen Zusammenschluß der Badischen Kleingärtner. Sie beauftragen den provisorischen Vorstand, Vorbereitungen zu treffen zu einer Hauptversammlung zwecks einheitlichen Zusammenschlusses aller Kleingärtner Badens mit dem Anschluß an den Reichsverband der Kleingartenpächtervereine Deutschlands.“

Die weiteren Verhandlungen betrafen Organisationsfragen. Die Versammlung bedauerte, daß das Arbeitsministerium die Ausführungsbestimmungen zur Kleingarten- und Landpachtordnung noch nicht erlassen und keinen Vertreter zu den Verhandlungen entsandt habe. —f.

Der kleine Ratgeber.

Landwirtschaft.

Gegen welche Krankheiten des Getreides beizen wir mit Uspulun? Wir beizen mit Uspulun

1. gegen Steinbrand. Hier leistet das Uspulun mindestens dasselbe als die besten der heute bekannten Beizmittel. Dabei kommt keine Schädigung der Keimkraft vor wie bei anderen Beizmitteln, sondern die Keimfähigkeit wird noch erhöht.
2. Gegen Lusarium oder Schneeschimmel. Hierbei hat sich das Uspulun dem Sublimat entschieden überlegen gezeigt.
3. Als Schutzmittel gegen die Uebertragung der Streifenkrankheit der Gerste durch die Saat.
4. Wo Streifenkrankheit, Steinbrand und Lusarium zusammen auftreten, dürfte das Chlorphenolquecksilber (Uspulun) als Samenbeize besonders wertvolle Dienste leisten.
5. Gegen die durch den Samenknäuel übertragbaren Formen beim Wurzelbrand der Rüben.
6. Zur Abwehr und Unterdrückung von mancherlei sonstigen Pflanzenvergerbern, auch Schimmelpilzen, welche das Auflaufen der Saat beeinträchtigen.

Zum Anbau der Winterhalmfrüchte. In den meisten Wirtschaften ist dem Anbau der Winterhalmfrüchte der größte Teil der mit Getreide bebauten Fläche eingeräumt, und wegen ihrer hohen Sicherheit im Ertrag geschieht dies auch mit vollem Rechte. Während der Weizen als Vorbedingung zu seinem Gedeihen einen in höherer Kultur stehenden Boden verlangt, nimmt der Roggen auch noch mit weniger kultiviertem Sandboden vorlieb. Beide Getreidearten sind zwar außerordentlich dankbar für eine sorgfältige Bestellung, jedoch kann auch die beste Bestellung keine vollen Ernteerträge zeitigen, wenn nicht durch geeignete Düngung dem Boden ein genügender Vorrat mit den notwendigen Pflanzennährstoffen zugeführt wird. Hieran sind sowohl Stallmist als auch Kunstdünger in Anwendung zu bringen. Im allgemeinen wird man auf allen besseren Bodenarten mit Rücksicht auf die Gefahr des Lagerns von einer Stallmistdüngung zur Winterhalmfrucht immer mehr abgehen müssen, zumal dafür die anspruchsvollen Gewächse, wie Kartoffeln, Rüben, Raps usw., eine viel bessere und ungefährlichere Art der Verwendung gestatten. Auf